

Er scheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage "Neue Welt" 10 Pf. Vorkosten: 2,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. dr. Mon. Einzett. in der Volk-Zeitung-Verlagsanstalt für 1893 unter Nr. 4708.

# Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Red.: Amt I. 4186. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 6. August 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Der internationale Arbeiterkongress.

Seute versammeln sich in Zürich die Bevollmächtigten der Arbeiter zum Parlament der Arbeit. Kein Parlament, wie die der alten kapitalistischen Welt, nicht auf eine Nation, nicht auf einen Staat beschränkt, sondern ein internationales Parlament, das von den Arbeitern aller Länder besetzt wird, das die Wünsche und Forderungen der Arbeiter aller Länder zum Ausdruck bringt, und dessen Beschlüsse maßgebend sind für die Arbeiter aller Länder. Ein Parlament des Volkes der Arbeit, das sich eins fühlt in allen Ländern der Erde, und das die Einigung der Menschheit zum Zwecke hat, während die Parlamente der alten kapitalistischen Welt nur Bruchtheile der menschlichen Gesellschaft vertreten und auf die Verheerung und Trennung der Menschheit hinarbeiten.

Vergleichen wir die Parlamente der zwei Hauptstaaten — „Kulturstaaten“ werden sie genannt — des Festlandes von Europa: Deutschlands und Frankreichs, mit dem Arbeitsprogramm des internationalen Parlaments, dessen Tagung heute beginnt!

Nehmen wir zunächst den deutschen Reichstag. Er wurde im Mittsommer dieses Jahres neugewählt und hat vor drei Wochen seine erste Tagung beendet. Sie dauerte nicht viel länger als die Tagung des Arbeiterparlamentes dauern wird. Und der Gegenstand und das Ergebnis dieser Session? Die Zahl der Soldaten, die in Friedenszeiten unter den Waffen sein müssen, um etliche 70,000 vermehrt, die Zahl der Soldaten, nach 25 Jahren, wo das neue Militärgesetz seine volle Wirkung gethan haben wird, um gut eine Million vermehrt die jährlichen Ausgaben um sechzig Millionen gesteigert — ebenso viel Millionen einmaliger Ausgaben gar nicht zu rechnen. Für Zwecke der Humanität, für die Bildung des Volkes, für die Hebung des Wohlstands, für die Beseitigung der Noth, in der die Masse des Volkes sich befindet — war kein Pfennig zu haben, und ist kein Wort gesprochen worden — außer von den sozialdemokratischen Abgeordneten, die auch heute in Zürich auf dem Arbeiterparlament sein werden. Nichts für das Volk, nichts für die Menschheit! Nur an die Erhaltung der heutigen Gesellschaft mit ihrer Noth und ihrem Elend hat dieser Reichstag gedacht, und an Soldaten, Soldaten — an lebendige und todte Nordmaschinen — an den Militarismus, auf den die moralische Gesellschaft des Kapitalismus als ihre letzte Stütze sich lehnt — und an ein allgemeines Völkermorden, an den Zukunftskrieg, der mit Millionen von Menschen geführt werden soll, statt wie früher mit Hunderttausenden. — Das sind die Ideale, das sind die Ziele, das ist der Gedankenkreis der kapitalistischen Gesellschaft. Ein Zurückfallen in die Barbarei — die grässliche Barbarei, so schwarz wie die der Wilden im schwarzen Erdtheil, ja noch schwarzer, weil vervollkommnet und erhöht

durch die Verfeinerung der Zivilisation! Was ist auch in der That die löpplhafte, plumpe Barbarei eines Königs von Dahomey, der es höchstens auf ein oder zwei lumpige Tausend Geschlächterer bringt, neben den Leistungen des wissenschaftlichen Zivilisations-Schlachtenlenkers und Schlachtenlenkers, der über Kanonensfutter im großmilitaristischen Stil verfügt, und mit einem Wink seines Fingers binnen wenigen Stunden Hunderttausende schlachten oder zu Krüppeln schießen und hauen läßt?

Jene barbarische Mordbarbarei der „Wilden“ verhält sich zur zivilisirten Mord-Zivilisation, oder Zivilisations-Barbarei wie das Kleinhandwerk des Mittelalters zur kapitalistischen Großproduktion. Sie ist die reinste, erbärmlichste Stämperlei, auf die unser militaristischer Großbetrieb der Menschenschlächtere voll souveräner Verachtung herabsieht.

Und mit weiter nichts anderem, als der weiteren und äußersten Zuspitzung und Steigerung dieses militaristischen Großbetriebs der Menschenschlächtere hat der deutsche Reichstag sich in seiner letzten Session beschäftigt!

Und das französische Parlament? Es war nicht ganz so einseitig, wie der deutsche Reichstag. Außer der Organisation des Massenmords hatte es noch eine zweite Frage, der es die größere Hälfte seiner Zeit widmete: Panama. Die kapitalistische Gesellschaft hat zwei Götter: den menschenmordenden Moloch und seinen Zwillingbruder den goldspendenden Mamon, der allen Noth in Gold verwandelt, und alles Menschliche des Menschen in Noth, Moloch und Mamon — das heißt in ehrlichem Deutsch: Mord und Raub. In Frankreich ward es aber zu arg mit dem Raub. Nicht daß ärger geraubt worden wäre, als in anderen Ländern; doch das beraubte Volk ist nicht so geduldig und langmüthig wie in anderen Ländern. Der Panama-Milliardenraub schlug dem Faß den Boden aus, die Bestohlenen gingen den Spießbuben zu Leibe, und das französische Parlament mußte, wohl oder übel, so thun, als wolle es ausnahmsweise einmal auch die großen Spießbuben hängen. Allein es blieb bei den guten Vorsätzen. Und der Weg zur Hölle ist sprichwörtlich mit guten Vorsätzen gepflastert. Ein Anlauf wurde genommen. Ein paar der Hauptspießbuben wurden auch richtig am Kragen gepackt — doch es war nur Komödie. Die sittliche Entrüstung der Moloch- und Mammongesellschaft ist eitel Feuchelei, gemeinstes Pharisäerthum, eine Maske, die stets abgeworfen wird im Augenblick, wo Ernst gemacht werden soll und es gilt: Farbe zu bekennen.

Im deutschen Parlament Moloch, der Schirmherr des Geldsacks, als Alleinherrscher, im französischen Parlament Moloch und Mamon — Blut und Schmutz — das ist der ganze Unterschied.

Und nun betrachte man das Arbeiterparlament und seine Tagesordnung.

Dort die barbarische und die zivilisirte Barbarei — Mordkultur und Mordkultur, Raubkultur und Raubkultur,

der Menschheits-Prometheus angeschmiedet an den verbrödelnden Felsen einer finsternen Vergangenheit — hier das Menschheitsideal, Fortschritt, Glück und Freiheit für alle, die leuchtende, lächelnde Zukunft, in der alle Menschen eine Familie sind, ein Volk von Brüdern und Schwestern, von Gleichen und Freien.

Mögen die Anträge, die dem Arbeiterparlament vorliegen, auch nicht durchweg auf der Höhe des internationalen Sozialismus stehen, sie athmen doch ausnahmslos den Geist einer Weltanschauung, die unermesslich hoch über die der Moloch- und Mammongesellschaft emporragt. Die Erzeugnisse der Kultur, die heute nur einer winzigen Minderheit der Menschen zufallen, allen Gesellschaftsgliedern nach gleichem Recht und nach gleicher Pflicht zu Theil werden zu lassen, die Ausbeutung und Knechtschaft in jeder Gestalt abzuschaffen, die Ursache des Klassenkampfes und des Kriegs wegzuschaffen, und dem Menschengeschlecht Harmonie und Frieden zu bringen, — an stelle des gesellschaftlichen Chaos und der politischen Anarchie Ordnung und die Herrschaft der Vernunft einzuführen, den Weg zum Ziele zu suchen und der Menschheit neue Bahnen zu brechen und neue Grundlagen der Gesellschaft vorzubereiten — das ist es, was die Anträge zum internationalen Kongress allesamt erstreben, und was der Kongress selber sich zur Aufgabe gemacht hat.

Schau' auf dieses Bild und auf jenes dort — auf den deutschen Reichstag und die französische Nationalversammlung — hier auf das Arbeiterparlament, das heute in Zürich zusammentritt! Und ein Blick beantwortet die Frage: wo die Barberei und wo die Kultur, wo die rohe Gewalt und wo die Vernunft, wo die Fäulnis und wo das gesunde Wachsthum, wo die modernde Vergangenheit und wo die lebensfrohe, schaffensfreudige Zukunft.

Gute Verrichtung Ihr Brüder in Zürich! Furchtlos und munter ans Werk!

Und vorwärts!

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. August.

Der Zollkrieg. Die „Ostdeutsche Zeitung“ in Thorn erzählt von „zuverlässiger Seite“, daß zwischen der Reichsregierung und Rußland neue Verhandlungen zur Beilegung des Zollkrieges und Abschließung eines Handelsvertrages begonnen haben. Abwarten! —

Zu demselben Gegenstande meldet die „Nowoje Wremja“, eines der hervorragendsten russischen Blätter, aus guter Quelle, daß die deutsche Regierung die russische Anregung, die Verhandlungen über Abschluß eines Handelsvertrages kommissarisch in Berlin fortzuführen, angenommen und den 1. Oktober hierfür vorgeschlagen hat. Die russische Regierung hat diesen Vorschlag angenommen und zu ihren Delegirten ernannt: den

ein Mann über die Wichtigkeit und Heiligkeit der Familie hält, der selbst ein Gelübde abgelegt hat, keine zu haben. Er spielt seine Rolle meisterhaft! Bravo! Die besten Schauspieler sind nicht die auf den Brettern!

Und Miß May! Seht doch nur diesen Engel mit den weißen Flügeln an, der aussieht, als wolle er sich sofort zum Himmel aufschwingen. Und doch erinnere ich mich eines Tages, an dem sie mir sagte, daß sie keinen Mann haben wolle, der in die Messe und zur Messe gehen würde. Auch eine gläubige Seele, die heute eine hübsche Maske vorgenommen hat. Ich möchte wetten, daß sie jetzt an ihre lieben Freundinnen denkt, die ob ihrer schönen Toilette und ihrer schönen Heirath vor Neid bersten möchten.

Halt! wer singt denn da auf dem Orgelchor das „Ave Maria“ von Gounod? Richtig, das ist ja die kleine Hendersen von der Komischen Oper! In der That, ist sie nicht jetzt die „Freundin“ des Barons von Türkheim? Das fehlt nur noch, um uns daran zu erinnern, daß wir uns im Theater befinden. Ich würde mich schämen, wenn ich Katholik wäre! Die Frömmigkeit der vornehmen Leute! Ein falscher Schmutz, Lüge, Blendwerk! Glücklicherweise das Volk, wo jeder so zu erscheinen magt, wie er ist und sein Verhalten nach seinem Gewissen richten kann!

Eine merkwürdige Zivilisation, die unserige, wenn man darüber nachdenkt! Glücklicherweise denkt man nicht oft darüber nach. . . .

Ein unterdrücktes Schluchzen, das neben ihm hörbar wurde, unterbrach in diesem Augenblick Andre's Betrachtungen. Er wandte sich plötzlich um zu Mutter und Schwester, die hinter ihm im Schatten eines Pfeilers Platz genommen hatten. Frau Savenay hatte das Gesicht in den Händen geborgen. Germaine sah mit ihrem bleichen Antlitz, den starren Augen und verzerrten Lippen aus, als würde sie ohnmächtig

### Feuilleton.

Abdruck verboten.)

(35)

### Die Bekehrung André Savenay's.

Sozialistischer Roman von Georges Renard.

Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

Nachdem der Zug vorüber war, nahm der Gottesdienst seinen üblichen Verlauf, und André, der mit Mutter und Schwester etwas abseits saß, hing seinen Gedanken nach:

„Wer wird hier eigentlich betrogen? Ich sehe hier nichts als Lüge und Betrug, niemand will der Geprellte sein, und doch sieht jeder so aus, als wäre er es. Wer wollte wohl sagen, daß sie nicht doppelt „achtbar“ ist, diese Ehe, welche das Gesetz bestätigt und die Kirche geneigt hat! Die Vereinigung zweier Herzen, die Gründung einer christlichen Familie, o welche erhabene Dinge“, würde der alte Dufale sagen. Ja, wenn das nicht schöne Redensarten wären! Was für Kinder kann dieses Paar der Gesellschaft verheirathen? Seht mir doch nur diese Mißgeburt an und glaubt, wenn Ihr könnt, daß sie von diesem Mädchen geliebt wird! Das eine Ehe? Geht mir doch! Ein Handel, ein Schachergeschäft ist es! Sie, mein Fräulein, werden ein schönes Haus, Wagen, Dienerschaft und Schmuckbesitz haben! Aber, wie recht und billig, geben Sie dafür Ihren Körper, Ihre Lieblosungen, all die Keuschheitsleiten der Liebe. So und nicht anders ist es. Das Geschäft ist gut und die Moral ist gerettet. Doch möchte ich wohl wissen, Du keusche Brant, welcher Unterschied zwischen

Dir und der Dirne ist, die sich von einem alten Wüstling aushalten läßt. Ich weiß es: Du verkaufst Dich nur theurer, und doch brauchst Du das Geld nicht so nöthig wie jene. Auch bist Du trotzdem eine ehrenhafte Frau, und morgen wirst Du eine vornehme Frau sein, weil Du reich bist!“

Andre's Blick wandern jetzt zu Alfred, der vor dem Alter die vorgezeichneten Schritte und Bewegungen macht, die er vorher gewissenhaft einstudirt hat, aber die der Schweizer mit seinem Federbusch ihm der größeren Sicherheit wegen vorher noch einmal angiebt. Auf das Kommando dieses Zeremonien-Meisters kniete der junge Gatte nieder, steht wieder auf, setzt sich, tritt vor, schreitet zurück, alles das mit gelangweilter Folgsamkeit. Dennoch bemerkt André, daß er bis jetzt noch nicht gegähnt hat, und er sinnt weiter:

Wahrhaftig, das ist ja das reine geistliche Menuet, das der arme Junge da ausführt. Das muß ihn doch an die Zeit erinnern, als er Tanzstunde hatte, eine um so mehr zu entschuldigende Abschweifung seiner Gedanken, als er in Ballettoilette ist. Welche Komödie ist doch diese sogenannte religiöse Zeremonie! Ich begreife sehr wohl, wie zwei Gläubige, zwei wahrhaft Gläubige ihre Vereinigung unter dem Schutze des Gottes, den sie anbeten, vollziehen wollen! Nichts ist berechtigter, nichts achtungswerther als das! Aber Alfred, er, der vollständig ungläubig ist, sich über Gott und Teufel lustig macht, der seit fünfzehn Jahren keinen Fuß in eine Kirche gesetzt hat, der immer irgend einen Witz über die Pfaffen zu erzählen hat! Da steht er als frommer Katholik, dieser höchst ehrenwerthe Taktlose! Welch erbauliches Schauspiel er giebt! Demüthig küßt er die Patena, die der Priester ihm reicht! Ohne eine Miene zu verziehen, hört er der kurzen Rede zu, die



Vize-Direktor des Departements für Handel und Manufakturen, Timtrajew, den Vize-Direktor des Golddepartements, Sagubin, und den Agenten des russischen Finanzministeriums in Paris, Masalowitz. Daß Rußland und auch Preußen die Eisenbahn-Tarife nicht erhöht haben, ist auch ein Merkzeichen dafür, daß der Zwang der Umstände zum Frieden rängt. —

**Auf der legendreichen Konferenz der Finanzminister zu Frankfurt a. M.** werden das Deutsche Reich durch Herrn von Malakow, der dort seine amtliche Denkers-mahlzeit genießt, Preußen durch Herrn Miquel, Bayern und Württemberg durch ihre Finanzminister, Freiherrn von Nibel und Dr. von Mecke, Baden durch den Präsidenten im Finanzministerium Buchenberger, Sachsen-Weimar durch seinen Bevollmächtigten zum Bundesrath, Geh. Rath Dr. Heerwart, und Elsaß-Lothringen durch den Unterstaatssekretär Dr. v. Schraut vertreten sein. —

**Ein Weinstener** empfehlen jetzt die Offizisten. Der reiche Mann würde dadurch nicht besonders getroffen werden, wohl aber schädigte man die südwestdeutschen Bezirke, wo der Wein noch Volksgetränk ist. Nicht die feinen Weine, Rabinette, Muskatel etc., sondern die geringen, kleinen Weine, wie sie der kleine Mann trinkt, müßten doch die Hauptlast der Steuer tragen. Ganz davon zu schweigen, daß jede Vertheuerung des gesunden Getränks zum Verbrauche schädlicherer alkoholischer Getränke nöthigt. —

**Die Giltigkeit der Reichstagswahlen in Elberfeld-Barmer und Lennep-Mettmann** ist durch Wahlproteste angefochten worden, weil der Ort Sonnborn, der nach dem Verzeichnisse der Wahlbezirke vom 28. Mai 1870 zum Wahlkreise Lennep-Mettmann gehört, aber später zur Stadtgemeinde Elberfeld einbezogen worden ist, am 15. Juni im Wahlkreise Elberfeld-Barmer gewählt hatte. Nun veröffentlicht das „Kreisbl.“ jetzt nachstehenden Ministerialerlaß vom 12. Juli:

Bei den Wahlen zum Reichstage ist es, wie nachträglich zu meiner Kenntniß gelangt ist, vorgekommen, daß Veränderungen von Verwaltungsbezirken ohne weiteres auch für die anderweitige Abgrenzung der Reichstagswahlkreise als maßgebend angenommen worden sind. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist dies unzulässig. Das Wahlgesetz für den Reichstag schreibt nämlich u. a. vor: „Ein Bundesgesetz wird die Abgrenzung der Wahlbezirke bestimmen. Bis dahin sind die gegenwärtigen Wahlkreise beizubehalten.“

Hiernach gehört Sonnborn nach wie vor zum Wahlkreise Lennep-Mettmann. Die Entscheidung darüber, ob unter den vorbezeichneten Umständen die Wahlen in Elberfeld-Barmer und Lennep-Mettmann gültig oder ungültig sind, liegt bei der Wahlprüfungskommission des Reichstags und in letzter Linie beim Plenum des Reichstags selbst. Das Gleiche wie in Elberfeld-Barmer und Lennep-Mettmann gilt für Köln-Stadt und Köln-Land. —

**Schulpolitisch.** Auf Anordnung der preussischen Unterrichtsverwaltung sind die Lehrer darauf hinzuweisen, daß sie ohne Auftrag ihrer vorgesetzten Dienstbehörde nicht befugt sind, von anderer Seite an sie ergehende Anfragen über innere und äußere Verhältnisse der Schule zu beantworten. Was doch nicht verhalten wird, daß die unabhängige Presse Schulmängel zu rügen fortfährt. Ferner ist verfügt worden, daß Schulkinder über Angelegenheiten, die erwachsene Personen betreffen, nur dann zu vernehmen sind, wenn es zur Ermittlung des Thatbestandes unbedingt erforderlich ist. Die Vernehmungen sollen niemals vor versammelter Schulkasse stattfinden. —

**Zur Frage der Landagitation.** Die „Germania“ ärgert sich weidlich über unseren gestrigen Leitartikel über die Kleinbauern und die Geistlichkeit“ und da das fromme Blatt uns nicht widerlegen kann, so fälscht es lustig darauf los. Es behauptet, wir schöpfen unsere Kenntniß über die ländlichen Verhältnisse aus Romanen zweifelhaftester Sorte. Wir wollen diese heitere Entdeckung bloß niedriger hängen und uns mit den Einwänden dieser Qualität nicht weiter befassen. Die „Germania“ wirft uns vor, die Thatfachen zu fälschen, was sie gerade bei dieser Gelegenheit doppelt unterlassen sollte, rührt doch ein nicht unbeträchtlicher Theil des Besitzes der todten Hand von der im Mittelalter im großen Stile betriebenen Urkundenfälschung her, wo die katholische Geistlichkeit, wie der Katholik von Maurer, der erste deutsche Wirtschaftshistoriker, nachgewiesen hat, noch Größeres geleistet hat als Fürsten und Adel! Wir halten auch den Historiker der Philosophie, Baumann, für eine

werden, und André begriff jetzt mit einem Blick, was in der Seele der beiden Frauen vorgegangen war. Germaine, die der Dukt des Weibrauchs, die Musik, all das Gepränge des Kultus, das so mächtig auf die feinen weiblichen Sinne wirkt, erregt hatte, sah wie in einer Fieberhalluzination das Bild des Glückes vor sich, von dem sie geträumt.

Die schlecht verheilte Wunde war wieder aufgebrochen und schmerzte um so heftiger, als sie Dusaule mit seinem Sohne kaum zehn Schritte von sich entfernt hatte vorübergehen sehen, ohne daß diese sie ansahen, oder vielleicht gar bemerkt hatten. Da hatte ein Schauder sie erfasst und nervös hatte sie sich an den Arm ihrer Mutter geklammert. Frau Saconay, der der Gedanke ins Herz schnitt, daß andere, Fremde, in ihrem alten Hause in der Muxillostraße in das weiche Nestchen hineinschlüpfen sollten, das sie einst für ihre Kinder bestimmt hatte, fühlte plötzlich ihr Herz zusammenschütteln durch den Gedanken, der wie eine Vision vor ihr aufstieg: daß das Leben ihres Sohnes wie das ihrer Tochter für immer verpfuscht sei.

„Nimm Dich zusammen! Man könnte auf Dich aufmerksam werden.“ sagte André leise, der wohl wußte, daß dies das beste Mittel war, seine Mutter zu beruhigen, die denn auch mit einer wahrhaft heroischen Anstrengung ihre Thränen zurückdrängte. Als sich dann die Zeremonie ihrem Ende näherte, beeilte er sich, die beiden Frauen hinauszuführen und in ihren Wagen zu heben, wobei er ihnen versprach, in die Sakristei zu gehen und dort den Neuvermählten die Glückwünsche der Familie zu überbringen.

Er hatte sich dessen kaum entledigt, als er von seinem Onkel unter den Arm genommen wurde.

„Was machst Du denn jetzt? Man sieht Dich ja gar nicht mehr. Du sollst jetzt mit mir frühstücken; wir werden noch ein Weisichen zusammenplaudern.“

Sie gingen zusammen hinaus, als Guntram auf sie zuwies. Er hatte André irgend etwas Wichtiges zu sagen und bestimmte für den nächsten Tag ein Rendez-vous für

sicherere Autorität über die Sozialtheorien des Thomas von Aquino als den Spitteluppen-Professor Dize.

Wir wollten geschichtlich nachweisen, wie die katholische Geistlichkeit Landbesitz erworben hat und können der augenverdrehenden „Germania“ noch mit zahlreichen anderen Daten aufwarten. Vor der anläßlich der Reformation vorgenommenen Verweltlichung der Kirchengüter befaß die todte Hand in Deutschland über die Hälfte des Grund und Bodens. Der ungeheure Grundbesitz des englischen Adels war vorher zum großen Theile Besitz der Kirche. In Oesterreich besitzt heute noch die Kirche ganz ungeheure Landstrecken. Der kolossale Reichthum des ungarischen und österreichischen Episcopats der Stifte und Klöster ist jedem Kenner der Agrarstatistik bekannt. Die „Germania“ weiß freilich davon nichts oder sie verhehlt es ihren Lesern, dann ist sie aber ebenso ein Organ der Volksverdummung wie das Reichskanzlerorgan und die „Kölnische Zeitung“, denen sie heute gebührenfrei diesen Titel verleih.

**Vom Diktaturparagrafen.** Der Bezirkspräsident von Unter-Elsaß hat nach eingeholter Zustimmung des kaiserlichen Ministeriums den französischen Staatsangehörigen Karl Louis, der sich als Optant in seiner Heimath Bischoweiler aufhielt, aus dem Gebiete von Elsaß-Lothringen ausgewiesen. Karl Louis war Sozialdemokrat und soll nach elsaßischen Blättern bei der letzten Reichstagswahl agitirt haben. Bischoweiler hat überhaupt das Verbrechen auf sich geladen, daß in seinen Mauern nur wenig Stimmen für den Prinzen Hohenlohe, den jugendlichen Sprössling des Statthalters von Elsaß-Lothringen, abgegeben worden. So wirkt die deutsche Verwaltung für das „Deutschthum“ in den Reichslanden. Es giebt in der That kein besseres Mittel, sich die Elsaß-Lothringer zu entfremden. —

**Herr Feichter als Regierungsrath in Metz!!!** Die „Metzer Presse“ meldet aus Straßburg, Herr Polizeipräsident Feichter solle als Regierungsrath nach Metz versetzt werden. Vor einer Entscheidung der schwebenden Prozedurverfahren zu Gunsten des Herrn Feichter können wir nicht an die Wichtigkeit dieser Meldung glauben. Und selbst dann . . . —

**Die Offizierszulagen.** Der Steuerjenseit des Oberverwaltungsgerichts hat, wie wir meldeten, entschieden, daß Zulagen, welche ein Offizier von seinen Angehörigen erhält, von letzteren bei der Steuererklärung von ihrem Einkommen in Abzug gebracht werden können. Das bedeutet ein neues durch nichts gerechtfertigtes Vorrecht des Militärs, hier ein Geschenk an die Offiziersväter. Aber da einmal der Entscheid zu Recht besteht, so folgt daraus, wie von der „Volks-Zeitung“ ausgeführt wird, daß diese Zulagen bei der Veranlagung der Offiziere, die sie beziehen, anzurechnen sind gemäß Art. 23 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung, in welcher in sachlicher Uebereinstimmung mit § 16 des Gesetzes ausdrücklich gesagt wird: „... solche fortlaufende Gebühren gelten als steuerpflichtiges Einkommen, die auf einem besonderen Rechtstitel (z. B. Vertrag, Verschreibung) beruhen, auch wenn sie kündbar sind oder später widerrufen werden. Mit dieser Konsequenz hat sich das Oberverwaltungsgericht nicht befaßt, weil sie außerhalb des Rahmens der ihm vorgelegten Streitsache stand. Nach der Entscheidung des Gerichtshofes ist also vorläufig geltendes Recht: Die Zulagen, welche Offiziere von Eltern, Brüdern und sonstigen Verwandten gewährt werden, sind bei der Veranlagung derer, die sie gewahren, von dem Einkommen in Abzug zu bringen, dagegen bei der Veranlagung derer, die sie beziehen, d. h. bei den Offizieren, deren sonstigem Einkommen hinzuzurechnen. Letzteres ist bisher nicht geschehen.“ Der Finanzminister wird aber nicht säumen“, sagt die „Volks-Zeitung“, die Veranlagungs- und Vereinnahmungskommissionen zu veranlassen, namentlich bei jedem Offizier auch die Zulage, die er von Hause erhält, zu berücksichtigen. Wir erwarten jedenfalls, daß der Finanzminister vor Beginn der Veranlagung für das nächste Steuerjahr die Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen mit streitiger Anweisung für diese Fälle verfehlt.“ Herr Miquel wird sich wohl besinnen, die decimalheilige Armee zu deangalieren. Das zivilistische Bödelvolk, das zum Steuern zahlen geschaffen ist, mag bleiben, die Offiziere müssen „geschont“ werden so gut wie die „Landwirthe“. —

**Der Prozeß gegen den Lieutenant Hoffmeister,** der angeblich sozialdemokratisch agitirt haben soll, ist verlag worden. Er sollte am 4. August in Würzburg verhandelt werden. Jemand ein Zeilenschilder läßt nun in dem Organ für Aufschneiden, Jobberei und Angeberei „in großem Stil“, in dem Woffe-Organ, daß Hoffmeister's Bruder Redakteur eines sozialdemokratischen Blattes in

sie beide. Denn für heute könne er nicht mehr über sich verfügen bemerkte er.

„Wichtig“, sagte André lachend, „Du mußt ja dem vortrefflichen Alfred die letzten Ehren erweisen!“

André war etwas verlegen. Onkel Theodor hatte ihn durch Bärtlichkeit bisher niemals verwöhnt. Er hatte seinem Neffen immer mit gemischten Gefühlen gegenübergestanden, mit einer gewissen bewundernden Eifersucht, weil er fühlte, daß André viel eleganter und gebildeter war, als er; mit einem gewissen respektvollen Mißtrauen, weil er ihn als geistreich und, wenn es noth that, auch jarlastisch kannte. Außerdem betrachtete er ihn mit einer Art Widerwillen und Abneigung, weil er bei ihm einen großen Mangel an praktischem Sinn und besonders eine ihm verdächtig scheinende Unabhängigkeit des Geistes entdeckt hatte. Mit diesem hartnäckigen Widerspruchsgeist war er niemals fertig geworden, und er zürnte André etwas, weil er auf seine Leidenschaft, die Leute zu leiten und zu beherrschen, gar keine Rücksicht nahm. Der Ruin seiner Schwägerin hatte ihm das Vergnügen verschafft, sie verschwenderisch mit seinen Rathschlägen und Vorwürfen zu überschütten, und dies war die einzige Gelegenheit, bei der er verschwenderisch war. Aber seit dem Tage, an dem er Germaine vergeblich den Vorschlag gemacht, Ladensräuflin zu werden, hatte er diese Ablehnung als eine persönliche Beleidigung betrachtet und von da ab das Haus nur noch sehr selten betreten, in dem seinen bestgemeinten Rathschlägen keine Beachtung geschenkt wurde. Nun mit einem Male verwandelte sich der grollende Onkel in einen guten Onkel, der sich sogar als freigebig entpuppte.

Er hatte bei Moisin in einem referirten Salon ein seines Frühstück bestellt, und während André etwas über-rascht und innerlich unruhig dem ausgesuchten Jimbis alle Ehre anthat, fragte der Onkel ihn mit theilnehmender Miene nach seinen Plänen für die Zukunft. André erzählte von seinen vergeblichen Gängen, dem Verdruss, den er dabei empfand, seinen Sorgen und der Ungewißheit über das, was morgen werden sollte. (Fortsetzung folgt.)

Wien sei. Das ist eine feste Erfindung, da der Bander D's Agent in Wien ist und mit der Partei gar nichts zu thun hat. —

**Militärisches.** Ein weiterer Schiffsunfall wird vom Mittwoch aus Kiel gemeldet. Auf dem Torpedoboote „S. 32“ wurde einem Matrosen beim Revolver-Kanonen-schießen „infolge eigener Unvorsichtigkeit“ die linke Hand abgeschossen. — Ein Schießunglück hat sich auf dem Bahner Schießplatz bei Köln zugetragen. Dort krepirte vorzeitig ein Geschos. Ein Reserve-Untersoffizier wurde sofort getödtet, ein Offizier und mehrere Mannschaften verletzt. — In der Militär-Badeanstalt zu Torgau ist, der „Berliner Presse“ zufolge, dieser Tage der Musiketier Berner dadurch verunglückt, daß ihm infolge zu zeitigen Kommandos ein zweiter Soldat auf den Kopf sprang. Dem Berner wurde das Genick gebrochen: er starb auf der Stelle. Auch der andere Soldat trug schwere Verletzungen davon. — Zur Kulturgeschichte des Militarismus wird der „Freisinnigen Zeitung“ ein neuer Beitrag aus der Stadt Remscheid, bekanntlich der ersten Industriestadt des bergischen Landes mit ungefahr 45 000 Einwohnern, berichtet. Die dortige Stadtverordneten-Versammlung hatte beschloffen, einen besoldeten Beigeordneten anzustellen. Die Stelle wurde mit einem Gehalte von 4500 M. ausgeschrieben. Es meldete sich natürlich eine nicht geringe Anzahl von Bürgermeistern, Verwaltungsbeamten, Assessoren u. s. f. Und wer erhielt die Stelle? Die Stadtverordneten wählten, allerdings mit knapper Mehrheit, einen Lieutenant, der auf ein Jahr von seinem Regiment beurlaubt, sich während dieser Zeit „im Verwaltungsfache ausgebildet“ hatte und, wie es hieß, vom Oberpräsidenten warm empfohlen worden war. Man denke sich: in einer Stadt mit ausschließlich industrieller Bevölkerung wird zur Stellvertretung des Oberbürgermeisters ein Mann gewählt, der bisher dem bürgerlichen Leben völlig fern gestanden und die Verwaltung erst seit ganz kurzer Zeit kennen gelernt hat. „Und dieser Mann“, sagt die „Freisinnige Zeitung“, „wird einer Reihe von anderen Männern vorgezogen, die ihre Bewerbung entweder mit einer langjährigen Erfahrung im Verwaltungsdienste oder mit der Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung zu begründen vermochten.“ Aber die auf dem Kasernenhof erworbene Befähigung genügt doch im Zeitalter der „Schneidigkeit“. —

**Bayerisches.** Die Verpflegungsverhältnisse unserer Armee“, schreibt das leitende Blatt der bayerischen Zentrumspartei, der „Bayerische Kurier“ („Fremdenblatt“), „werden beim Wiederausammentritt des Landtages einer ausführlichen und kaum harmlosen Erörterung unterzogen werden. Klagen über die Art der Verpflegung werden von allen Seiten laut. Das Kriegsministerium erfährt davon nichts; denn wenn auch die Mannschaften von ihren Vorgesetzten befragt werden, so wird damit kein zuverlässiges Urtheil über die Art der Menage gewonnen. Wir möchten einmal das Donnerwetter hören, das sich über den hungrigen Soldaten entladen würde, der in dieser kritischen Zeit seinem Hauptmann in irgend einer Form seine Unzufriedenheit mit der Menage kundgeben würde. Wer je als Soldat gedient hat, hat erfahren können, wie der Feldweibel und die Unteroffiziere Beschwerden über ungenießbare und unappetitliche Menage zu behandeln pflegen. Der Dienstweg bringt es aber mit sich, daß der Soldat selbst auf Aufforderung nicht direkt mit den vorgesetzten Offizieren zu verkehren mag. Er schüttet lieber die thatsächlich höchst unappetitlichen Konferenzen weg und leidet den qualvollsten Hunger, bevor er irgend eine Beschwerde erhebt wegen der schlechten Verpflegung. Die Berichte, die diesbezüglich an das Kriegsministerium gelangen, sind dementsprechend recht wenig zuverlässig und die Abgeordneten werden gar mandamental in die Lage kommen, ihnen privatim zugegangene Berichte gegen die offiziellen des Kriegsministeriums verwenden zu müssen. Der Kampf wird dabei ein interessanter werden, zumal der Landtag auch über die Verpflegungszuschüsse und dergleichen zu befinden hat und sicher auch die Konzentrationen einige Erörterungen hervor-rufen dürfte. Der Militär-Etat für das laufende Jahr wird einer der ersten Verhandlungsgegenstände des neuen Landtages sein. Die Landtagssession wird also schon in etwas erregteren Formen beginnen, als die letzte geschlossen hat.“ — Es ist bezeichnend, daß das Zentralorgan der ultramontanen Landboten jetzt erst zur Erkenntniß der ungenügenden Verpflegung der bayerischen Armee kommt, während dies seit Jahrzehnten schon daraus hervorgeht, daß für die Naturalverpflegung der bayerischen Armee ca. eine Million Mark weniger ausgegeben wird, als nach der Reichsverfassung dafür ausgegeben werden müßte. Die sozialdemokratische Presse, voran unser Nürnberg-berger Bruderblatt, die „Frankische Tagespost“, war es allein, die bei jeder Session hierauf aufmerksam machte und es für verwerflich erklärte, daß hier gespart wird, um diese „Ersparnisse“ in nicht berechtigter Weise für höhere Offizierschergen auszugeben. Aber die Landboten rechts und links hatten weder den Willen noch den Muth, auf die Abstellung dieses Uebelstandes zu dringen, ja, sie berührten diesen Punkt kaum, wohl weil es sich dabei auch um eine namhafte Ausgabe für Offiziere der Krone handelt. Nun aber, nachdem man weiß, daß die jetzt im Landtag vertretene Sozialdemokratie ungeheuer den Finger auch in diese Wunde legen wird, sucht das ultramontane Organ in Popularität zu machen. Hoffentlich hat diese Kundgebung wenigstens die Wirkung, daß die ultramontanen Abgeordneten nun gezwungen sind, den zu erwartenden Anträgen der sozialdemokratischen Abgeordneten zuzustimmen, mindestens dabei nicht abseits zu stehen. —

**Die Bauernfreunde.** Welsch' treue und werthvolle Bundesgenossen die Kleinbauern an den Großgrundbesitzern haben, und wie sie von diesen nur als Vorpann bei den Wahlen benützt werden, wird durch die Thatsache bezeugt, daß bei den Verhandlungen über den Nothstand der pfälzischen Bauern, die unter dem Vorsth des Ministers des Innern in Speyer gepflogen und zu denen natürlich nur Großgrundbesitzer beigezogen wurden, diese dem Minister erklärten, in der Vorderpfalz herrsche keine und im Westrich nur theilweise Futternoth. Der „N. B. Kur.“ bemerkt dazu: „Daß auf den Heuspeichern dieser Herren keine Noth vorhanden ist, bezweifeln wir gar nicht. Wenn diese Herren jedoch einerseits einen Blick in die Vertheuerungs-akten ihres diesjährigen Wiesengrases, andererseits auf das Ergebnis der Wiesen thun wollten, so würden sie die Er-



fahrung machen, daß der Zentner Heu auf 10—12 M. und noch höher schon auf der Weise zu stehen kommt. Diese Großgrundbesitzer kennen das Wort „Nothlage“ nur dem Namen nach; sie haben jedenfalls noch nicht erfahren, wie betäubend es ist, wenn der Bauer in seinem Viehstall geht und sein Vieh darben sehen muß.“ Daß die Kleinbauern in der Pfalz, wo Bureaucratie, Großgrundbesitzer und Schlotbarone von jeher zusammengewachsen haben wie Pech und Schwefel, von den Nothstandsberathungen nicht viel Nutzen haben würden, konnten sie, schreibt Dr. Sigl im „Bayer. Vaterland“, übrigens von vornherein wissen, da es bei der Hochwasser-Hilfsaktion des Staates im Frühjahr 1888 auch nicht viel anders gegangen war. —

**Oesterreich.** Am nächsten Montag wird, nach dem „Prager Abendblatt“, in Budapest die österreichisch-ungarische Konferenz in Sachen des Handelsvertrages mit Rußland zusammentreten! —

**Der englische Grubenarbeiter-Streik.** Wolff's Telegraphen-Bureau meldet aus London unterm 5. August: Die Zahl der feiernden Grubenarbeiter in Wales beläuft sich auf 80 000. Die Stimmung unter ihnen ist jedoch nicht ganz einmüthig. In Lancashire werden im Laufe der nächsten Woche mehrere Fabriken gänzlich oder theilweise geschlossen werden.

Vom selben Tage meldet das Depeschendebureau Herold: Die Unterhandlungen, die zwischen den Delegirten der Bergwerksbesitzer und den Vertretern der Arbeiter gepflogen werden, nehmen einen sehr günstigen Verlauf, und man giebt nunmehr der Hoffnung Raum, daß der Streik bald beendet sein werde. —

Da die Bergleute von Staffordshire nun auch aufstehen, streifen jetzt etwa 350 000 Bergleute. Doch bedeutet diese Zahl noch nicht den Höhepunkt. Die Bewegung hat, so schreibt die „Bosfische Zeitung“, in den letzten Tagen auch nach Süd-Wales hinübergelassen und in Nord-Wales bereits zahlreiche Ziegeleien, Eisen- und Stahlfabriken und Terrakottawerke vor die Gefahr vollständigen Kohlenmangels gestellt. Ein Vermittlungsvorschlag, demgemäß die Grubenbesitzer die Kündigungen zurückziehen sollten, wogegen sich die Arbeiter zu verpflichten hätten, keine Lohnerböhung zu verlangen, bevor nicht die Kohlenpreise die Höhe von 1891 erreicht haben würden, scheint bei den Bergleuten bessere Aufnahme zu finden, als bei den Grubenherren. Eine in London unter Picards Vorsth abgehaltene Versammlung von Arbeitervertretern beschloß, in einer am 22. August abzuhaltenden Versammlung jenen Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Die Sekretäre des Verbandes der Grubenbesitzer hingegen verhalten sich ablehnend, weil die Arbeiter den Vorschlag dahin anzulegen, daß mit der Kündigung auch die Lohnherabsetzung zurückgenommen werden solle. Bis zur Stunde scheinen sich die Grubenbesitzer als die stärkere Partei zu fühlen, doch setzen die Arbeiterführer große Hoffnungen auf das Ausland, dessen Arbeiterschaft sie weniger durch Geldmittel als durch Behinderung einer Kohlenausfuhr nach England unterstützen soll. Heute liegt in dieser Hinsicht folgende der „Bosfischen Zeitung“ aus London zugegangene Drahtmeldung vor: Der in Paris tagende internationale Kohlengrubenarbeiter-Ausschuß beschloß anlässlich des Ausstandes in England einstimmig, die Kohlenausfuhr nach England mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. —

**Der Kampf gegen das englische Oberhaus** beginnt schärfere Formen anzunehmen. In der Unterhausung vom 4. August beantragte der Radikale Storey, daß jede zweimal vom Unterhause angenommene Vorlage trotz der Abstimmung des Oberhauses Gesetzeskraft erlangen solle, wenn sie vom Unterhause ein drittes Mal angenommen sei. Das Unterhaus stelle ein Volk dar, während das Oberhaus nur eine politische Partei vertrete. Der Antrag Storey wurde durch den Deputirten Snape unterstützt, von dem Deputirten Darling bekämpft. Da das Haus beschlußunfähig war, wurde die Sitzung vertagt. Wenn die Homerule-Vorlage in das Oberhaus kommt, wird der Zusammenstoß zwischen den zwei Körperschaften wohl nicht ausbleiben. —

**Das belgische Zweikampf-Gesetz**, über das wir schon jüngst berichteten, hat der Senat, der offenbar die sittlichen Gebote, die unsere christlich-deutsche Welt leiten, schände mißachtet, wie die „Woff. Btg.“ meldet, in folgender Gestalt angenommen:

Artikel 423: Die Herausforderung zum Zweikampfe wird mit Gefängnißstrafe von ein bis drei Monaten und einer Geldstrafe von 200 bis 500 Fr. bestraft. Artikel 424: Mit denselben Strafen werden diejenigen belegt, die öffentlich eine Per-son herabsetzt oder beschimpft haben, weil sie einen Zweikampf verweigert hat. Artikel 425: Derjenige, der durch irgend eine Beschimpfung zu einer Herausforderung den Anlaß gegeben hat, wird mit 2 bis 6 Monaten Gefängniß und mit 200 bis 1000 Fr. Geldstrafe bestraft. Artikel 426: Derjenige, der in einem Zweikampfe seine Waffen gegen seinen Gegner gebraucht hat, ohne daß aus dem Kampfe Todtschlag oder Verwundung hervorgegangen ist, wird mit 2 bis 6 Monaten Gefängniß und 400 bis 1000 Franks Geldstrafe bestraft. Derjenige, der seine Waffen nicht gebraucht hat, wird nach Artikel 425 bestraft. Artikel 427: Derjenige, der in einem Zweikampfe seinen Gegner verwundet hat, wird mit 4 Monaten bis 1 Jahr Gefängniß und mit 500 bis 1500 Fr. Geldstrafe bestraft. Artikel 428: Haben die Verletzten eine Krankheit oder persönliche Arbeitsunfähigkeit hervorgezogen, so wird der Schuldige mit sechs Monaten bis zwei Jahren Gefängniß und mit 1000 bis 2000 Fr. Geldstrafe bestraft. Art. 429: Die Gefängnißstrafe beträgt ein Jahr bis drei Jahre und die Geldstrafe 2000 bis 3000 Fr., wenn die aus dem Zweikampfe entstandenen Verletzungen entweder eine anscheinend unheilbare Krankheit oder eine dauernde persönliche Arbeitsunfähigkeit oder den Verlust des unbedingten Gebrauches eines Organes oder eine schwere Verhümmelung verursacht haben. Artikel 430: Derjenige, der in einem Zweikampfe seinen Gegner getödtet hat, wird mit zwei Jahren bis fünf Jahren Gefängniß und mit 4000 bis 10 000 Fr. Geldstrafe bestraft. Artikel 431: Diejenigen, die auf irgend eine Weise zum Zweikampfe angetrieben haben, erhalten dieselben Strafen wie die Urheber. Hat der Zweikampf nicht stattgefunden, so ziehen sie sich zwei Monate bis ein Jahr Gefängniß und 200 bis 1000 Fr. Geldstrafe zu. Artikel 432: In den von den Artikeln 427, 428, 429, 430 vorgesehenen Fällen werden die Zeugen mit zwei Monaten bis ein Jahr Gefängniß und mit 200 bis 1000 Fr. Geldstrafe bestraft. In dem durch Artikel 426 vorgesehenen Falle erhalten die Zeugen ein bis drei Monate Gefängniß und 200 bis 500 Fr. Geldstrafe. Artikel 433: In den durch die Artikel 426, 427, 428, 429, 430 vorgesehenen Fällen können die Schuldigen außerdem auf ein Jahr zur Entscheidung des Rechts verurtheilt werden 1. öffentliche Nemter, Amtsverrichtungen und Beschäftigungen zu bekleiden und zu verrichten, 2. der Stimmabgabe und der Wählbarkeit. Diese Entscheidung kann auch in denselben Fällen gegen den auf Grund des Artikels 431 wegen Aufreizung zum Zweikampfe ver-

urtheilten Schuldigen ausgesprochen werden; sie muß immer ausgesprochen werden, wenn der Verurtheilte bei dem Antriebe zum Zweikampfe seine Autorität gemißbraucht hat. Die auf Grund der Artikel 423 bis 432 verurtheilten Schuldigen werden, falls sie sich neue Vergehungen derselben Art zu schulden kommen lassen, zum höchsten Straßsahne verurtheilt, und diese Strafen können auf das Doppelte erhöht werden. Die bedingte Verurtheilung ist auch auf militärische Angehörige anwendbar. In den durch die Artikel 426 bis 430 vorgesehenen Fällen darf die Bedingtheit der Verurtheilung nicht ausgesprochen werden.“

Es bleibt abzuwarten, ob die Deputirtenkammer das Gesetz annehmen wird. Jedenfalls zeugt das Vorgehen des Senats, der in seiner Mehrheit ultramontan ist, von einem sittlichen Ernst, der unseren deutschen Gesetzgebern zu wünschen wäre. In Deutschland, wo der Kastengeist die Angehörigen der Bourgeoisie zum Zweikampfe zwingt, wo die Heresverwaltung die nicht „Satisfaktion“ Gebenden aus dem Offiziersstande austößt, wo Richter, Staatsanwälte, Landräthe sich schiessen oder beim Schießen sekundiren, ist der Frevel gegen das den Zweikampfe verbietende Strafgesetz heiliges Gesetz der Bürgerkaste.

**Vom italienischen Panama.** Die Anklageschrift in dem Prozesse gegen die Banca Romana bejffert die Ueberschreitung des Notenumlaufs auf 60 784 792 Lire und das durch fiktive Kontokorrent-Eintragungen gedeckt erscheinende Kassendefizit auf 28 596 106 Lire. In der Anklageschrift wird hervorgehoben, die Vertheidigung der Angeklagten entspreche nicht der Wahrheit, die Aussagen Tanlongo's und Pazzaroni's ständen in schroffem Widerspruche. Jeder wälze die Verantwortlichkeit auf den anderen; es sei eine geheime Korrespondenz zwischen Tanlongo und dessen Sohn, in welcher sie sich über das Vertheidigungssystem verständigen wollten, beschlagnahmt worden. Nach eingehender Beleuchtung der einzelnen Anklagepunkte wird in dem Anklage-Akt betont, daß versucht worden sei, 41 Millionen Banknoten mit doppelter Serie behufs Verschleierung des Kassendefizits zu fälschen. Die großen Diebe aber gehen frei aus, nur etwelchen subalternen Opfern geht es an den Kragen. —

**Rußland.** Eine am 4. August unter dem Vorsitze des Finanzministers von Witte stattgefundene Sitzung der Vertreter des Finanzministeriums, der Reichsbank und der Privatbanken hat, wie die „Volks-Zeitung“ meldet, beschlossen: Die Privatbanken leisten Vorschüsse auf Gekreide zum Zinsfuß von 5 1/2 bis 7 pCt., während sie von der Reichsbank Darlehne zu 3 1/2 pCt. erhalten. Alle Ausgaben, die Affekuranz ausgenommen, werden von den Privatbanken getragen. —

## Parteinachrichten.

**Und wird geschrieben:** In dem Strafprozeß wider die Genossen Witz, Janßen, und Sillier hat auch die Frage, ob der Verkauf einer Schrift an die Teilnehmer eines Vereinsfestes als eine öffentliche Verbreitung anzusehen ist, Erörterung gefunden.

Die Dichtung „Wilder aus der großen Revolution“ war nur den Teilnehmern an dem Feste des Metallarbeiter-Verbandes verkauft worden. Gleichwohl erachtete der Gerichtshof die Verbreitung für eine öffentliche, einmal, weil die Einladung zu dem Feste im „Vorwärts“ sich nicht ausschließlich an die Vereinsmitglieder wandte, sodann insbesondere deshalb, weil Billets und Proschüren auch an Nichtmitglieder verkauft wurden.

Es dürfte wohl zu erwägen sein, ob es nicht angebracht wäre, für die Zukunft eine Form zu finden, die es den Behörden unmöglich macht, jedes Vereinsfest als öffentlich zu bezeichnen.

**In Mannheim** geht es der Sozialdemokratie nächstens wirklich ernsthaft an den Kragen. Wie die „Neue Bad. Landeszeitung“ berichtet, hat am Donnerstag die Gründung eines Verbandes der nichtsozialdemokratischen Arbeitervereine stattgefunden. Die dem Verband bis jetzt angehörenden Arbeitervereine (11 an der Zahl) haben sich zur Aufgabe gestellt, die sozialdemokratischen Umsturzlehren, unbeschadet ihrer sonstigen politischen oder religiösen Richtung, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gemeinsam zu bekämpfen und im Verein mit den am Plage bestehenden Vereinigungen der Arbeiterschaft anzutreten. Wenn nun die Wasserwerkerei nicht auch für die Zukunft gefestigt dastehen wird, dann — ja dann werden wohl die bis jetzt staatsverhaltenden Arbeiter schließlich selber schuld daran sein, die sich auf die Dauer für zu gut halten, nationalliberale Zutreibdienste zu verrichten. Duzende Male hat man nationalliberalereits schon die indifferenten Arbeiter zu bestimmen versucht, sich ins eigene Fleisch zu schneiden, und duzende Male haben diese Versuche an dem erwachenden Massenbewußtsein der Arbeiter elend Schiffbruch gelitten. So wird's auch hier gehen.

**Der Arbeiter-Bildungsverein in Schwiebus**, dessen Rührigkeit es größtentheils zu danken ist, daß bei der letzten Reichstagswahl 2000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, richtet an die Parteigenossen das Ersuchen, ihm zur Gründung einer Bibliothek Bücher, die etwa entbehrt werden können, abzulassen. Etwasige Erbudungen wolle man an den unterzeichneten Schriftführer gelangen lassen. Schwiebus, C. Engler, Schriftführer.

**Aus der Schweiz** wird uns geschrieben: Die Arbeiterorganisationen in der Stadt Zürich und dem Kanton Zürich sowie den benachbarten Kantonen rufen sich, um in möglichst großer Anzahl zur Eröffnung des internationalen Sozialistenkongresses am Sonntag, den 6. August, in Zürich aufzumarschieren und einen riesigen Festzug zu bilden, der von den ca. 400 Delegirten angeführt werden wird. Die Berner Genossen, imposant wie immer, suchen einen Ertrag von der Direktion der Zentralbahn zu erhalten, das Gesuch wurde aber, offenbar unter dem Einflusse der Berner Sozialistenhege, abgelehnt. Das wird die organisierte Arbeiterschaft Berns freilich nicht hindern, ebenso zahlreich wie ursprünglich geplant, zum Troz aber gegen das kapitalistische Paschathum womöglich noch zahlreicher in Zürich zu erscheinen. Die Winterthurer Arbeiter erhielten von der Direktion der Nordostbahn den Ertrag bemilligt, und sie werden mit eigener Musik, kostümten Gewerkschaftsgruppen und Fahnen sowie Gewerks-Emblemen in Züricher Festzuge marschieren. An dessen Spitze sollen Aendergruppen sowie die Mitglieder und Delegirten der Arbeiterinnen-Vereine gestellt werden.

Am Ziele des Umzuges, am Kantonschulplatz, wird Arbeiter-Sekretär Grentlich die Ansprachen eröffnen, dem Burn's aus London, Vaillant aus Paris, Bebel aus Berlin, Turati aus Mailand und andere folgen werden.

Am Vorabend des Kongresses drängt die Erinnerung an den 1881 nach Zürich einberufenen Weltkongress einen Vergleich förmlich auf. Damals inszenierten die „Liberalen“ und Konservativen, kurz alle Kategorien der einen reaktionären Masse eine demagogische Agitation, um Zürich vor der „drohenden Schmach“ zu bewahren; man brachte es fertig, 80 000 Unter-

schriften für das begehrte Verbot aufzubringen und damit das Verbot thatsächlich zu erreichen. Im Kantonsrat (Landtag) fand sich sodann eine große Mehrheit für das Verbot. Der Weltkongress wurde dann anstandslos in Chur (Graubünden) abgehalten und erlangte keine große Bedeutung.

Seitdem sind 12 Jahre vergangen — in einzelnen Menschenleben eine ganz bedeutende Zeitdauer, in der Geschichte der Völker aber eine verschwindend kurze Spanne Zeit — und heute rührt sich kein Mensch gegen die Abhaltung des internationalen Sozialistenkongresses. Diese Wandlung der Anschauungen und Bestimmungen ist ganz bedeutsam. Die einflussreichen Klassen sind ja heute so wenig sozialistisch wie damals, aber sie haben die Sozialdemokratie besser würdigen, sie als eine neue Macht zu beurtheilen und achten gelernt. Und darum die Toleranz — die im Vergleich zu 1881 ein sehr günstiges Symptom ist, unter dem der internationale Sozialistenkongress in Zürich zusammentritt und das auch nicht im Mindesten beeinträchtigt wird durch die in Bern wüthende Reaction der „Radikalen“.

Das Kongressleben beginnt bereits Sonnabend Abends mit der Konferenz der deutschen Sozialisten und deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, in der Viebnacht und Bebel Vorträge halten werden. Am Sonntag Morgens 7 Uhr beginnen in verschiedenen Lokalen die meisten der internationalen Gewerkschaftskongresse, denen sich am Sonntag Nachmittag der Festzug als öffentliche Einleitung des internationalen Sozialistenkongresses anschließen wird.

### Vollzeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen (§ 131 des Str.-G.B.) war Genosse Wurm von der Staatsanwaltschaft zu Göttingen angeklagt, weil er in Nr. 1 der „Rundschau“ geschrieben hatte, die Arbeiter müßten zahlen und zahlen, damit sie die Altersrente im 70. Lebensjahre erhalten, wenn sie nämlich bis dahin nicht gestorben sind. Die Nr. 1 der „Rundschau“, welche im Januar d. J. in der ganzen Provinz Hannover verbreitet wurde, veranlaßte die Staatsanwaltschaft zu Göttingen, gegen den Verleger der „Rundschau“, Genossen Weiser, gegen zwei Genossen in Göttingen als Verbreiter, gegen die Drucker der „Rundschau“, Märcker und Augustin, und gegen den verantwortlichen Redakteur Wurm Anklage zu erheben. Das Gericht hielt nur die Anklage gegen Wurm aufrecht; am Donnerstag, den 3. d. M., fand gegen ihn vor der Strafkammer in Göttingen die Verhandlung statt. Die Staatsanwaltschaft behauptete, daß Wurm das Invalditäts- und Altersversicherungsgesetz verächtlich gemacht habe, indem er verschwiege, daß der Arbeiter durch seine Beitragszahlungen auch das Anrecht auf Invalditätsrente erwerbe. W. habe „gefäßliche Kritik“ an diesem Gesetz, wie überhaupt in Nr. 1 der „Rundschau“ an verschiedenen Staats-einrichtungen geübt. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängniß. Wurm wies diese Behauptungen des Staatsanwalts zurück und der Rechtsanwalt Lenzberg-Hannover legte in glänzender Vertheidigung die juristische Unhaltbarkeit der Anklage dar. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Vertheidigers an und sprach Wurm frei, die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

— Der frühere Redakteur der „Sonntags-Zeitung“, Martin, stand am 2. August vor dem Landgericht Halberstadt, um sich wegen Verleumdung eines der Söhne des Fürsten Pleß zu verantworten. Die Verleumdung sollte durch ein Heulleton (Das Uebel des rothen Teufels. Eine Sylbestervision.) begangen sein. Martin machte in der Verhandlung geltend, daß er nicht der Verfasser des Artikels und daß letzterer ohne sein Wissen und Willen in das Blatt gelangt sei, was von dem Redakteur Berg, welcher als Zeuge geladen war, auch bestätigt wurde. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von neun Monaten. Der Gerichtshof sah jedoch von einem derartig hohen Strafmaß ab, weil er annahm, daß nur eine Fahrlässigkeit vorliege. Das Strafmaß lautete auf 300 M. Geldstrafe event. auf 5 d. M. ein Tag Gefängniß.

## Soziale Uebersicht.

### Parteiengenossen!

Am Sonntag, den 27. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an, findet im Müggelschloßchen (Friedrichshagen) die diesjährige Vassalleier für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis statt, und eruchen wir alle Parteiengenossen und Genossinnen, sich an dieser Feier recht zahlreich zu betheiligen. Billets à 20 Pf. inkl. Ueberfahrt sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen und bei den Vertrauensleuten des 4. Wahlkreises zu haben.

### Das Komitee.

**An die Genossen und Genossinnen!** Die Friedrichsberger Genossen haben in einer öffentlichen Volksversammlung beschlossen, die diesjährige Vassalleier auf dem flachen Lande abzuhalten. Auf Grund dieses Beschlusses veranstalten wir die Feier in Kallberge Rüdersdorf im Volke zum Deutschen Hof und eruchen sämtliche Genossen und Genossinnen der umliegenden Ortschaften, sich recht zahlreich zu betheiligen, um der Feier einen imposanten Eindruck zu verleihen. Das Uebrige wird rechtzeitig durch Inserate bekannt gemacht.

### Das Komitee.

**Ost und Walle speit der „Reichsbote“**, weil wir ihm und seinen augenverdrehenden Hintermännern in unserer gestrigen Noth über die Misere in den Verpflegungslationen nach Recht und Pflicht ein bisschen auf die Finger geklopft haben. Es lohnt sich nicht, auf das wüthende Geseis des Blattes, das auf tiefempfundnen Schmerz schließen läßt, weitausläufig einzugehen, wir konstatiren eben, daß die mit Bedacht auf getheilte Dinge gefesselt haben. Einiges Sächelns können wir uns jedoch nicht erwehren, wenn der „Reichsbote“ in seines Herzens Wehmuth gleich einem gestrafften Schüler darauf hinweist, daß er schon viel früher brav gewesen, als derjenige, von dem er augenblicklich abgetrafft wird. Wir haben, so schreibt der 21-jährige „Reichsbote“, das Wohl der Arbeiter vertreten, ehe es eine Sozialdemokratie und einen „Vorwärts“ gab! Unter so thöneren Umständen ist es in der That ärgerlich, daß der Arbeiter froh ist, wenn er aus der Verpflegungslation heraus und in den sozialdemokratischen Höllenland hineinpaßiert ist. Aber das ist ja eben zur Zeit das Unglück, denen, die fleißig das „Hegen“ äben, das heißt, die Arbeiter über ihr Glend aufklären und ihnen den Weg zur Abhilfe zeigen, denen müssen nun einmal alle Dinge zum besten dienen.

**Auf die Verhältnisse der kaufmännischen Angestellten** wirkt eine Entscheidung des Reichsgerichts ein großes Licht, die jetzt in den „Juristischen Blättern“ veröffentlicht wird. Die Inhaber einer Schirmfabrik hatten gegen ihren früheren langjährigen Prokuristen eine Klage angestrengt, die in letzter Instanz zu ungunsten der Kläger entschieden wurde. Dem Beklagten war die Schirmproduktion und der Betrieb an gros für eigene oder fremde Rechnung in dem mit den Prinzipalen geschlossenen Vertrag zeitweilig und für jeden Ort verboten worden. Als der Prokurist nach seinem Austritt aus dem Geschäft gegen die erwähnten Bestimmungen verstoßen haben sollte, wurde von der Firma eine Klage gegen ihn angestrengt. Das Reichsgericht hat in letzter Instanz die Klage abgewiesen. Als entscheidend wurde in der Urtheilsbegründung betrachtet, daß dem Beklagten ein nicht entziehbares Recht zustehe, seinen Lebenslauf nach Art und Branche selbst zu bestimmen, und ihm kein Gewerbetrieb überall und dguernnd verschlossen werden dürfte, namentlich der, in welchem er nach fast zwanzigjähriger Thätigkeit die beste Aussicht gehabt habe, sein Fortkommen zu finden.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Sonntag, den 6. August.  
**Festung-Theater.** Am Tage des Gerichts.  
Montag: Sodoms Ende.  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Nanon.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Kroll's Theater.** Der Postillon von Longumeau.  
Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Viktoria-Theater.** Frau Venus.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz - Theater.** Kean, oder: Genie und Leidenschaft.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**National - Theater.** Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Apollo - Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Baummann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

### Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.

Stadtbahn-Station: Zoolog. Garten.  
Heute, Sonntag, den 6. August:  
**2 Gr. Elite-Vorstellungen**  
um 4 Uhr Nachmittags  
und 8 Uhr Abends.

In beiden Vorstellungen Auftreten der vorzüglichsten Kunststücken u. Kunstreiterinnen. Spezialitäten und Clowns allerersten Ranges, sowie Reiten und Vorführen der bestdressierten Schul- u. Freizeitspferde vom Direktor.  
Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.  
Um 8 Uhr Abends:

**Die Erschaffung des Weibes**  
oder:  
Das Weib durch die Jahrhunderte.  
Große Ausstattung. Ballet-Pantomime in 3 Akten.  
Morgen, Montag: **Große Gala-Sport-Vorstellung.**  
Ernesto Ciniselli, Direktor.

### Castan's Panopticum. Riesen-Schlangen-Familie

aus Carl Hagenbock's Thierpark.  
Ohne Extra-Entree.



**Passage-Panopticum.**  
**Grösstes**  
Schau- u. Vergnügungs-Etablissement der Welt.  
Entree 50 Pf.

**Victoria-Brauerei,** Längewstraße 111-112.  
Garten resp. Saal (außer Sonnabends)  
**Täglich Stettiner Sänger**  
Stets wechselndes Programm.  
Anfang Sonntag 7 Uhr.  
Wochent 8 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Vorverkauf-Billets Sonntags keine Giltigkeit.

### Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.  
Täglich von 3 Uhr ab:  
**Grosses Frei-Concert.**  
Solisten der Leipziger Sängerkörpers vom Arnshaus-Palast.  
Anf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 15 Pf., reserviert 25 Pf. Anf. Sonntags 8 Uhr. Entree 30 Pf., reserviert 50 Pf.  
**Anerkannt gute Küche.**  
Säle für Festlichkeiten u. Versammlungen unentgeltlich. Carl Koch.

**Th. Boltz' Festsäle,** (vorm. G. Feuerstein)  
Alte Jakobstrasse No. 75. [727b]  
Gr. u. kl. Säle u. all. Festlichkeiten u. Versammlungen. Coullante Bed. Teleph. Anschl. Amt 1 1082.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.  
Doppelporstellung zu einfachen Preisen.  
Sensationelle Novität!  
**Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.**  
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugen Brudens. Musik von Adolph Wiedede. Kouplets v. Linderer.  
Regie: R. Samst.  
Vorher: „Die juten Flinten“ oder Hirsch in der Tanzstunde. Posse in 1 Akt von Georg Anders. Musik von versch. Komponisten. Regie: Max Samst.  
Kasseneröffnung 8 Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
**Im Garten auf der Sommerbühne:**  
Novität:  
**Wirkliches Wasser. Wirklicher Regen.**  
Berlin unter Wasser  
oder: „Aneipp's Wasserkur“.  
Posse mit Gesang und Tanz in 2 Akten von R. Pius.  
Vorher Novität:  
**Chansonetten - Liebe.**  
Posse mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Eugen Brudens.  
Vor, nach und zwischen den Possen: Aufstufen von Spezialitäten 1. Ranges.  
Morgen: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.

Hippodrom unter Wasser.  
**BERLINER HIPPODROM**  
Am Kurfürstendamm.  
2 Min. von Station Zoolog. Garten.  
Heute Sonntag:  
**2 Gr. Gala-Vorstellungen**  
Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr.  
Zur Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht zwei Kinder frei einzuführen.  
Reichhaltige Programms.  
Olympische Spiele, Damen-Jockey-Rennen, Herren-Flach-Rennen, Hürden-Rennen, Schnitzel-Jagd, Quadrille, ger. u. Herren u. Damen, Post mit je 4 Pferden geritten, Quadrilla-Fahren etc.  
Abends zum Schluss:  
**Am Strande von Ostende.**  
Gr. Wasser-Pantomime in 12 Bildern. Illumination des Bade-Hotels. Großes Feuerwerk.  
Preise der Plätze 4, 3, 2, 1, 0,50 M.

### Berliner Bock

Tempelhofer Berg.  
Heute Sonntag:  
**Große Vorstellung.**  
Neues Programm.  
**Endscheidungs-Ringkampf**  
zwischen Eberle (Schüler von Karl Abs) und Paul Hoog aus Amsterdam.  
Entree 50 Pf.  
Anfang 7 1/2 Uhr. 404M

### Kaufmann's Variété

Stadtbahn-Station Alexanderplatz.  
Sonntag, den 6. August:  
**Grosses Concert**  
u. Spezialitäten-Vorstellung  
von Künstlern 1. Ranges.  
Bei ungünstigem Wetter im Saal.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
1291b A. Zimmermann.

### Etablissement Moritz Buggenhagen.

Moritz-Platz.  
Täglich: **Gr. Garten-Konzert.**  
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.  
Spezial-Kuchenschank von Pakenhofer Lagerbier, hell und dunkel.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen statt.  
Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.  
Säle für Versammlungen, Kommerz, Festlichkeiten etc.

### Moabiter Gesellschaftshaus.

Mt. Moabit 80 u. 81.  
Täglich:  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung** sowie Concert.  
Anfang 4 Uhr.  
Entree 30 Pf., reserviert Platz 50 Pf.  
Donnerstag, den 10. August 1893:  
Für das beliebte Alberti Trio.  
Helmuth Peters.

### B. Nieff's Festsäle,

Weberstr. 17,  
empfiehlt sich zur bevorz. Saison den Vereinen zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Saal gratis u. sonstige coullante Bedingungen.  
34418

**Todes-Anzeige.**  
Allen Kollegen und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann der Rohrleger 1815b  
**Hermann Jerofke**  
am Sonntag, den 30. Juli d. J. in Begegnung, wo er zur Ausübung seines Berufs thätig war, in den Plutthen seinen Tod fand und noch nicht aufgefunden ist.  
Die trauernde Wittwe nebst Kindern und Eltern.

**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden, Verwandten und Kollegen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater der Gut-macher 1816b  
**Adolf Rosseutscher**  
am 3. August nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Emmanuels-Kirchhofes (Priger Chaussee) aus statt. Die trauernde Wittwe und Kinder.

**Zentralkasse der Tabakarbeiter.**  
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied 820/15  
**Carl Pfeilstecker**  
seinen langjährigen qualvollen Leiden am Dienstag, den 1. August, verzweifelungslos ein Ende bereitet hat. Die Beerdigung findet heute Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Pringer-Allee, aus statt, und bitten wir um zahlreichere Theilnahme. Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, der Weber 1806b  
**Georg Hellmundt,**  
nach kurzem, aber schwerem Krankenlager am Donnerstag, den 3. August, verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 7. d., Nachm. 5 Uhr, von dem Krankenhaus Friedrichshain statt. Um stilles Beileid bitten  
Die Hinterbliebenen.

**Todesanzeige.**  
Allen Kollegen und Kolleginnen die traurige Mitteilung, daß unser Verbandsmitglied, unsere bewährte, treue Kollegin, Genossin und Freundin  
**Martha Sachs**  
im jugendlichen Alter von 21 Jahren der Proletarierkrankheit erlegen ist. Unermüdet thätig für die Sache des Proletariats, gab sie zu den schönsten Hoffnungen Berechtigung. Fern von hier, dem Kreise ihrer regen Thätigkeit, suchte sie bei Verwandten in Nieder-Schirnau, Kreis Gubrau, Genesung, doch zu spät, sie fand solche nicht mehr. Ehre ihrem Andenken!  
270/16  
Die Lokalverwaltung des Verbandes deutsch. Schneider u. Schneiderinnen (Filiale Berlin).

**Danksagung.**  
Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Frau, unserer guten Mutter, der Schankwirthin Sophie Peterson, sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Verein der Gast- und Schankwirthin, der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter und dem Gesangsverein „Viveta“ unsern herzlichsten Dank.  
1299b  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Danksagung für alle Kollegen,** die am 30. Juli am Grabe meinem Manne die letzte Ehre erwiesen haben. 1817b  
Frau Staudke und Verwandte.

Ein herzlich Lebwohl allen Freunden, Kollegen und Genossen bei meiner Abreise nach Holland. 1293b  
Fritz Bloemink nebst Frau.

**Schweizer-Garten.**  
Am Königsthor.  
Haltestelle der Ringbahn.  
Sonntag sowie täglich:  
**Extra-Vorstellung**  
mit neuen Spezialitäten.  
**Garretton-Troupe.**  
**Familie Grunath.**  
**Gebr. Beyer u. f. w.**  
**Theater-Vorstellung.**  
Volksbelustigungen aller Art.  
Entree 30 Pf. **Grosser Ball.**  
Während der Winterzeit ist der Saal mit Nebenräumen noch an einigen Sonnabenden im October, November und Dezember zu vergeben.

**Gründer's Festsäle**  
(früher Mundt)  
Köpenickerstrasse 100.  
An größere Vereine gebe auch Sonnabends meinen größten Saal für Feste ab.  
NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 200 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften etc. bestens empfohlen. 4181\*

**Th. Keller's Hofjäger,** Hasenhalde, Bergmannsstrassen-Ecke. 60/1  
Heute, Sonntag, den 6. August 1893:  
**Gr. Garten-Konzert.** Im großen Saale:  
Marionetten-Theater. Volksbelustigungen. **BALL.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf., im Vorverkauf 10 Pf. A. Froelich.  
Mittwoch, 9. August: Gr. Erntefest, Festzug, Gratis-Verloosung.  
Donnerstag, 10. August etc.: **Großes Extra-Militär-Konzert.**

**Neue Welt.** Hasenhalde. Bergschloss - Brauerei. Heute, Sonntag:  
**Grosses Konzert u. Brillant-Feuerwerk.**  
Großer Erfolg!  
**Blondin-Ponchery! — Gebrüder Schwarz!**  
Im Champêtre: **Ball.** Puppentheater, Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.  
Entree 25 Pf., vorher 20 Pf. [1809b] Anfang 4 Uhr.

**Ostbahn-Park**  
Am Hüftriner Platz. Hermann Imbs. Am Hüftriner Platz. 71, Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.  
**Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Neu und sensationell! **Little Alfons,** der phänomenale Lawinensturz-Künstler. **The Moras,** musikal. Excentriques, 1 Dame, 1 Herr. **Troupe Metzetti,** Barterre-Akrobaten, 2 Herren, 2 Knaben, 1 Mädchen. **Emmy und Reinhold Hintsche,** Gesangs- und Charakter-Duettkisten etc. **Volksbelustigungen jeder Art.** 4 Kegelbahnen zur Verfügung. **Kaffee-Küche** geöffnet an Wochentagen von 2-6 Uhr, Sonntags v. 2-5 Uhr.

**Weimann's Volksgarten,** Badstrasse 56. Gesundbrunnen. Pankstrasse 25.  
Heute **Gr. Pracht-Feuerwerk.**  
Sonntag: **Gr. Pracht-Feuerwerk.**  
Aufstehen des Volkskühnen Herrn Otto Köhler (Neue Vorträge), Fräulein Leopold, Soubrette. **Neue Spezialitäten.** 1808b  
Entree 25 Pf. **Grosser Ball.** **Max Weimann.**  
Montag: Verein Zukunft. Dienstag, 15. August: Köhler's Benefiz.

Schloß **Zum Sternecker.** Heute, Weissenfee. **Zum Sternecker.** Sonntag:  
**Gebr. Niagara** dem **boxend. Ränguruh**  
Ein **Feuerwerk** auf dem hohen **Thurmseil.**  
Gr. Konzert 1. Garde-Drig. Mus.-Dir. Link.  
Bal champêtre. See-Theater. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., vorher 25 Pf.  
Som 12. d. M. ab im Trianon-Park gr. Volksfest bei freiem Entree.

**Treptow.** Bade's Volksgarten. Sonntags und Montags:  
Parkstr. **Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Im Spiegel-Saal: **Großer Ball.** Volksbelustigungen aller Art.  
Anfang 4 Uhr. Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Entree frei.

**Treptow.** „Park-Schloss“  
Gröster Garten. 11 Kegelbahnen. Tanz. Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: Konzert. — NB. Der neuerbaute Saal, 1000 Personen fassend, ist zu Festlichkeiten etc. an Vereine und Gesellschaften zu vergeben.

**Treptow Restaurant W. Jacob**  
Köpenicker Landstr., a. d. Verbindungsbah.  
Ausschank der Berliner Bockbrauerei.  
ff. Lagerbier 0,4 Lit. 15 Pf., Münchener 0,4 Lit. 20 Pf. 6 Kegelbahn. Kaffeeküche

**Treptow. Restaurant „Zum Karpfenteich.“**  
Jeden Sonntag:  
Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung. Austr. d. bel. Volkshumor. Herrn Fritz Sydow, sowie sammtl. Spezialitäten 1. Ranges. Entree frei.  
Hermann Otto.

**Schönholz. Park-Restaurant (A. Bagandt).**  
Grosser schattiger Garten. 4582L.  
Pariser Tanzplatz. Volksbelustigungen aller Art. Kegelbahnen. Kaffeeküche.

**Nieder-Schönhausen.** Schattiger Garten. Kaffeeküche. Kegelbahn.  
**Elysium, Lindenstr. 25.** Im großen Saale: Tanz.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**Park-Schlösschen** Schönhauser Allee 101-102 neben dem „Jägerhaus“.  
Heute Sonntag: **Frei-Konzert.**  
Großer Garten. — Tanz-Saal. — Kegelbahnen.  
Kaffeeküche von 1 Uhr ab geöffnet. 4577L.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Adolf Rosenlöcher.**

**Neues Club-Haus** 72. Kommandantenstr. 72.  
Empfehle meine 4 Säle den v. d. Vereinen u. Gesellschaften zu Festlichkeiten, Commercen, Versammlungen etc. 1244b

**Etablissement Süd-Ost**  
Inhaber: Carl Ulrich, Waldemarstrasse 75.  
Jeden Sonntag: **Sankränzchen.** Anfang 5 Uhr.  
Saal für Vereine u. Gewerkschaften zu Versammlungen und jeder Art Festlichkeit steht zur Verfügung. 4649L.  
Einige Sonnabende sind noch frei.

**Fortuna-Säle**  
3. Straußberger-Straße 3.  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**  
Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftskunde.**  
Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vereinszimmer zu haben. 8870L.  
**Achtung! Achtung!**  
Empfehle den Genossen meinen **Jung- und Flaschenbier-Sandel.** Bitte um reichlichen Zuspruch. 4652L.  
J. Sudrow, Müllerstr. 22b.



## Lokales.

**Aufforderung. II. Wahlkreis.** Diejenigen, welche noch im Besitz von Sammellisten für die Reichstagswahl 1893 sind, werden hiermit aufgefordert, bis zum 10. August an geeigneter Stelle abzurechnen, widrigenfalls die Namen veröffentlicht werden. Die Vertrauensperson.

**Der Stadtverordnete Genosse Borgmann** hat gegen die Wichtigkeit der aufgestellten Gemeindevähler-Listen pro 1893 Einwendung erhoben, weil sein Name darin nicht verzeichnet ist. Die hiesige Blätter mittheilen, wäre die Eintragung desselben in die Gemeindevähler-Liste unterblieben, weil derselbe bei Aufstellung der Wählerliste zur Staats- beziehungsweise Gemeinde-Einkommensteuer freigestellt war. Das Magistratskollegium hat beschlossen, diesen Einspruch zur Entscheidung der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen und derselben sofort eine diesbezügliche Vorlage zugehen zu lassen. — Die Stadtverordneten werden daher genöthigt sein, die Ferien zu unterbrechen, um am nächsten Donnerstag zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Die obige Erklärung des angeblichen Grundes scheint wohl erst nachträglich gefunden zu sein, um das begangene Versehen zu decken. Borgmann ist irrtümlich auf 1000 M. abgeschrieben, hierbei sind aber nach dem Einkommensteuer-Gesetz ihm für jedes seiner sieben Kinder 50 M. des Einkommens abgerechnet. Es kann doch wohl nicht im Sinne des Gesetzes liegen, daß die Berücksichtigung des Familienvermögens bei der Steuererschätzung mit der Entziehung des Wahlrechts aufgewogen werden solle. Uebrigens hat Borgmann nachträglich seine Einschätzung, die viel höher ist, zugestimmt erhalten.

**Der Ring der Berliner Brauereien** hat in Nr. 177 des „Vorwärts“ eine Erklärung gegen die Lokalkommission und die Kommission der Brauerei-Arbeiter, unterzeichnet von den Herren Hoppoldt und Rösche, abgegeben. Soweit diese Erklärung nicht die Lokalkommission angeht, erklären wir in bezug auf die darin enthaltenen Unwahrheiten folgendes:

Mit Hilfe des § 8 der Statuten des Arbeitsnachweises, der den Arbeitgebern das Recht giebt, für jede freie Stelle drei Bewerber zu verlangen und einen derselben nach Belieben auszuwählen, sind thatsächlich politische Maßregelungen vorgelassen. So wurden von einem „General-Braumeister“, der drei Stellen zu besetzen hatte, 15 Mann vom Arbeitsnachweise verlangt, aus deren Mitte er die drei harmlosesten aussuchte. Mit Hilfe des Arbeitsnachweises wurde ein Kollege, der ein politisches Gedicht „Nothschrei des Proletariats“ veröffentlicht hatte, gemäßregelt und zwar mit den bezeichnenden Worten: „Derartige Dichter können wir nicht brauchen“. Ebenso wurde ein Kollege abgelehnt und brotlos gemacht, weil, wie es hieß, er sich zu viel mit Lohndifferenzen, Arbeitsordnungen und politischen Auseinandersetzungen befaßt habe. Noch vor kurzem hat Herr Brauereibesitzer Hoppoldt in bezug auf diesen selben Mann die Aeußerung gemacht: „Das ist ja selbstverständlich, daß St. in den geringsten Brauereien abgewiesen wird.“ Zwei andere Brauer wurden in der Liste des Arbeitsnachweises gestrichen mit der Erklärung, daß sie in Berlin überhaupt keine Arbeit finden würden. Man sieht also, daß die Vertreter des Ringes, die Herren Rösche und Hoppoldt, die Unwahrheit schrieben, als sie versicherten, daß der Arbeitsnachweis nicht dazu benutzt werde „vollständig brotlos zu machen“.

Im übrigen liegt in der Versicherung, daß der Ring die Leute nicht „vollständig brotlos“ mache, ein weiteres Zugeständnis. Der Ring versteht es nämlich auch, mit Hilfe des Arbeitsnachweises die Leute theilweis brotlos zu machen. Wer mißlieblich ist, wird, wenn er vom Arbeitsnachweise verlangt wird, zwar auch angenommen, aber nur als sogenannter „Vize“, d. h. als gelegentlicher Stellvertreter, dessen Bleiben nicht lange ist. Wer bald wieder er wieder entlassen und wie die Thatsachen beweisen, mit gebührender Hungerpausen von Brauerei zu Brauerei geh. ohne irgendwo etwas anderes zu werden als ein „Vize“, d. h. ohne jemals aus Sorge und Noth herauszukommen. Derartige Leute sind durchschnittlich 8—10 Monate arbeitslos und an diese Armen muß man denken, wenn man liest, daß die Leute „nicht vollständig brotlos“ gemacht werden.

Wenn die Herren Rösche und Hoppoldt behaupten, daß überhaupt in einem Jahre nur 11 Gefellen abgelehnt worden seien,

so ist das ebenfalls unwahr. Es handelt sich um 17 Gefellen zum wenigsten und die meisten von diesen wurden nicht einmal, sondern viele Male abgelehnt.

Wie nach alledem noch behauptet werden kann, der Ring hätte gar kein Interesse am Arbeitsnachweise, ist wunderbar. Wenn der Ring wirklich kein Interesse hätte, warum haben denn die Herren den Gehilfen den Arbeitsnachweis abgenommen und verschlechtert, und warum hat Herr Hoppoldt bei diesem Vorgange zu einem der beteiligten Gehilfen gesagt: „Ein Jahr haben Sie regiert, jetzt regieren wir!“

Das Interesse der Brauereibesitzer und Direktoren liegt darin, die Brauer und die sogenannten Hilfsarbeiter miteinander zu verfeinden. In diesem Interesse stellen sich die Herren Hoppoldt und Konsorten in ihrem Schreiben so, als ob der von uns erlassene Aufruf in Nr. 173 des „Vorwärts“ nur die Brauergehilfen betreffe und deshalb auch thatsächlich nicht richtig sei. Diese Unwahrhaftigkeit der Vertreter des Ringes stellen wir darin richtig, daß der Aufruf zwar von Brauergehilfen unterzeichnet ist, aber die Interessen der Hilfsarbeiter wahrnimmt, wozu uns die Solidarität aller Arbeiter verpflichtet. Daß die Herren das auch in Wirklichkeit besser wissen als sie vorgeben, beweist die Thatsache, daß seitdem die Lage einiger Hilfsarbeitergruppen bei der Spandauer Berg-Brauerei in etwas ausgebessert worden ist.

Wir sind am Ende und überlassen den Lesern das Urtheil über die Erklärung Hoppoldt-Rösche.

**Die Kommission der Brauerei-Arbeiter**

**Berlins und Umgegend.**

**L. Lang, A. Steiner, Preuß.**

Unterzeichneter ersucht die Genossen, welche noch nicht die Berliner Gewerkschaftsmarken, sowie die Sammellisten der streikenden Kürschner abgerechnet haben, dies baldigst zu thun.

**A. Steiner, Urbanstr. 119.**

**Die verstorbene Adelsheid von Mähler**, die Frau des bekannten Kultusministers, hatte ihre helle Freude gehabt, wenn sie die Belehrung der Berliner Künstler noch hätte erleben können. Die fromme Frau hätte dann auch mehr Aussicht gehabt, ihre Wünsche auf die Beseitigung des Noths in den Museen und Kunstausstellungen nachzusehen, denn die Berliner Künstler sind sehr fromm geworden. Das zeigt der Beschluß, den der Vorstand des „Vereins Berliner Künstler“ eben gefaßt hat. Er hat nämlich bestimmt, daß die Hälfte des etwaigen Ueberschusses aus dem Ertrage der Ausstellungs-Lotterie dem Baufonds der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche überwiesen wird. Wie wir hören, konträrrierte mit diesem Entschlusse der Vorstand, den Ueberschuss dem Baufonds für den Städtischen Beethof zu überweisen, doch konnte er gegen jenen nicht aufkommen, weil in diesem sich die Devotion gegen Thron und Altar so glücklich verriente.

**Die „Kreuz-Zeitung“** widmet einen langen Nachruf ihrem heute früh im 77. Jahre verstorbenen ältesten Redaktionsmitgliede Hofrath Friedrich Adami. Derselbe frisch die Erinnerung an die schlimmste Reaktionszeit nach 1848 wieder auf, in welcher die „Kreuz-Zeitung“ im Bunde mit den Ohm und Göttsche ihr trauriges Handwerk gegen alles, was sich nicht der finsternen Reaktion unterwarf, trieb. Adami trat in jener Zeit in die Redaktion der „Kreuz-Zeitung“ und war ein intimer Freund des bekannten Hofraths Schneider und Göttsche's, dessen Namen die undantbare „Kreuz-Zeitung“ in ihrem Nachruf verschweiget.

**Zu einer argen Schlägerei** zwischen Polizei-Offizieren und Zivilisten, bei der von der blanken Waffe Gebrauch gemacht wurde, ist es in der gestrigen Nacht gegen 1/2 Uhr an der Ecke der Alten Schönhauser- und Linienstraße gekommen. Dortselbst standen zu dieser Zeit vier junge Kaufleute, die beiden Brüder K., ein Herr W. und dessen Freund plaudernd auf dem Bürgersteig, dicht an der Bordwand, als zwei Polizei-Offiziere in Begleitung eines Zivilisten vorüberkamen. Einer dieser Beamten forderte die Gruppe angeblich in schroffer Form auf, vom Bürgersteig herunterzutreten, was auch die Brüder K. thaten, während die anderen beiden Herren stehen blieben. Darüber hielt sich der ergriffene Offizier auf, es kam beiderseitig zu scharfen Redensarten und im Weitergehen soll einer der Offiziere den Ausdruck „... jungen, Judenkümmel“ gebraucht haben. Als die vier Kaufleute wenige

Minuten später in die Linienstraße einbogen, bestiegen ihre Gegner eine Droschke, wobei wiederum einer der Leutenants nach Zeugnisaussage die Aeußerung gethan haben soll: „... jungen, macht, daß Ihr nach Hause kommt.“ Nun wollten die Beleidigten die Siftierung der Offiziere bewirken, die Insassen der Droschke aber gaben dem kühnen Befehl loszufahren. Die Brüder K. verfolgten die Droschke bis zur Dragonerstraße, wo Leopold K. laut rief: „Kutcher, ich habe Ihre Nummer und mache Sie für die Adressen Ihrer Passagiere verantwortlich.“ Jetzt sprangen die Offiziere aus der Droschke und nunmehr kam es zwischen den Brüdern K. und den Polizeileutenants zu einer heftigen Schlägerei, welche das kolossalste Aussehen hervorrief. Louis K., welcher von seinem Gegner hart bedrängt wurde, ergriff die Flucht und lief, von dem Offizier verfolgt, in die Alte Schönhauserstraße, wo er eingeholt wurde. Der Beamte versetzte dem K. hinterwärts mit der blanken Waffe (wie es ausdrücklich in dem ärztlichen Attest heißt) mehrere Hiebe über den Kopf; durch eine etwa 4 Zentimeter lange Wunde am Hinterkopf wurden Louis K. mehrere Arterien durchschnitten, die Kopfhaut freigelegt und durch einen zweiten Hieb die rechte Ohrmöhle fast völlig abgetrennt. Inzwischen kamen Schutzleute hinzu, welche die Offiziere und ihre Gegner nach dem 15. Polizeirevier schafften. Zahlreiche Zeugen dieser Prügelei folgten nach der Wache.

**Drei Hirschschlagfälle** werden uns vom Freitag gemeldet. In der Leipzigerstraße brach gestern Mittag um 1 Uhr ein 23jähriger Handlungsgehilfe Kleimert auf dem Trottoir dieser Straße zusammen; an der Spandauerbrücke wurde fast zu derselben Zeit ein Hausdiener infolge der Hitze ohnmächtig, und schließlich wurde noch gegen 3 Uhr Nachmittags ein Maurer Müller, der auf einem Neubau der Reinholdsdorferstraße gearbeitet, vom Hirschschlag getroffen. Die ersten beiden Personen erholten sich unter ärztlicher Hilfe bald wieder und konnten mittels Droschke nach ihren Wohnungen geschafft werden, während der Maurer M. nach der nächsten Sanitätswache überführt, von da aus nach dem zuständigen Krankenhaus gebracht wurde.

**Ein dreifacher Betrug** ist von einem etwa 22 Jahre alten Mann an der Frau eines Hausverwalters verübt worden. Die Hausbesitzerin W. hatte einen Emissionsprozeß angestrengt und als Rechtschutz den Rechtsanwalt V. angenommen. Am 3. d. M. erschien bei der Frau des betreffenden Hausverwalters ein junger Mann, der sich Müller nannte und im Auftrage des Anwalts zu kommen vorgab. Er legte ein mit dem Namen des Juristen unterzeichnetes Schreiben vor, in dem die Hauseigentümerin aufgefordert wurde, 150 M. Kostenvorschuss einzuzahlen. Die Frau des Verwalters fiel darauf herein, 75 M. für Frau W. auszuliegen, da sie nicht mehr zur Verfügung hatte. Sie hielt den Menschen umsonst für berechtigt zur Empfangnahme des Geldes, als er von dem Verlauf einer Gerichtsverhandlung genau Bescheid wußte, die in dieser Sache stattgefunden hatte. Der Unbekannte quittierte und ging fort, hatte aber die Frechheit, am nächsten Tage wiederzukommen und ein gefälschtes Schreiben der Hauswirthin vorzulegen, worin diese bat, den Rest des Vorschusses auszuliegen. Daraufhin hat die Verwalterin nochmals 25 M. verabfolgt, wobei der Betrüger ärgerlich äußerte: „Nun muß ich aus eigenen Mitteln den Rest zulegen.“ Der Schwindler ist bisher nicht ermittelt worden. Er hat einen rothen Pödel auf der Oberlippe.

**Der uniformirte Schwindler**, über den wir gestern berichteten, ist in Wirklichkeit ein Soldat und als der sachsen-sächsisch gewordenen Dragoner Johann Baumann vom dritten Dragonerregiment in Bromberg festgestellt worden. Er wurde gestern vom 5. Polizeirevier durch eine Patrouille des zweiten Garderegiments nach der Kaserne in der Friedrichstraße und von dort in das Militär-Arrestgebäude nach der Lindenstraße überführt. Baumann war vor einiger Zeit beurlaubt, ist aber zu seinem Truppendienst nicht zurückgekehrt.

**Durch einen Selbstmordversuch** suchte sich ein junges Mädchen einer aufgezwungenen Eheschließung zu entziehen. Die 20jährige Tochter eines im Nordwesten der Stadt wohnenden sehr wohlhabenden Kohlenhändlers war auf Wunsch ihres Vaters mit einem reichen Breslauer Wittwer verlobt, den sie jedoch nicht liebte. Das Mädchen stand vielmehr noch immer in Beziehungen zu einem früheren Buchhalter ihres Vaters. Am Mit-

## Sonntagsplauderei.

R.C. Ernst ist das Leben, heiter dagegen wird schließlich das Kapitel von der Futternoth. Gilt der Sommer seinem Ende entgegen, so haben Landräthe und der Bund der Landwirthe endlich Ruhe — das Vieh, welches kein Futter mehr fand, ist den Weg alles Fleisches gegangen, und die Tarifkommissionen dürfen sich getroßt mit ewigem Schnee bedecken lassen. Man pflegt wohl zu sagen, daß der doppelt giebt, der schnell giebt, aber bei der Eilgeschwindigkeit, die bei den gewöhnlichen Maßnahmen der Regierung herrscht, hat auch dieses alte Wort bedenkenlich an Werth verloren. Auf die segensreichsten Ideen verfallt man immer, wenn es zu spät ist, und der Vorschlag, der von einem kundigen Zehbauer gemacht wurde, daß man den Ochsen grüne Brillen aufsetzen sollte — nicht etwa deshalb, daß sie auch weinen, am grünen Tisch zu sitzen — sondern daß sie vertrocknetes Stroh für saftiges, grünes Gras hielten, ist einigermaßen zu spät gekommen, als daß er noch einer ernsthaften Erörterung werth gewesen wäre. Doch das macht nichts — befinden wir uns erst im Winter, so hat die ewige Klage von dem Grünfütterer von selbst ein Ende, man widmet sich seinem Gänsebraten und die Futternoth und die übrigen Uebelstände des Sommers sind vergessen.

Selbst der diesjährige, verregnete Sommer ließ es nicht zu einem frischen, fröhlichen Kriege kommen. Unser Rindvieh stand an den leeren Krippen, die letzte Kuh brüllte, daß es zum Erbarmen war, und händeringend lief der Bauer, dem stets geholfen werden soll, umher und sah nach Naven und Rosaden aus, die ihm das überflüssige Stück Möbel aus dem Stalle schleppen sollten. Die Franzosen gingen nicht einmal nach Siam, wo es ebenfalls sehr heiß sein soll: sie begnügten sich mit den Anfängen einer friedlichen Blockade und sorgten dafür, daß die Zeitungen mit interessanten Nachrichten über das Familienleben des Königs von Siam versorgt wurden. Daß dieser Herr ganz überflüssiger Weise Vielweiberei treibt, war schon vorher bekannt, und was er mit seinen tausend Weibern in seinen Mußestunden — er hat deren vierundzwanzig am Tage — anfängt, hat noch kein europäischer Reisender ergründet, vermutlich weil der Zu-

gang zu seinem Harem den Monogamisten auf das Strengste untersagt ist. Im Allgemeinen kann man wohl behaupten, daß das eine etwas überflüssige Vorsicht ist, wenigstens wenn man europäische Verhältnisse auf siamesische übertragen wollte, denn bei uns zu Lande sind die Polygamisten glücklicher Weise noch nicht allzudicht gesät — aber um den Harem zu stützen, hätte man die französische Flotte auch nicht zu mobilisieren brauchen. Jedenfalls aber, und das ist die Hauptsache, ist der Zwischenfall beigelegt, Alles hat sich als dauerliches Mißverständnis aufgelöst, die feindlichen Brüder liegen sich in den Armen und weinen vor Schmerzen und Freude.

Für uns liegt der unangenehme Fall vor, daß die öffentliche Aufmerksamkeit nicht in jene fremden Gegenden abgelenkt wurde, denn Goethe selbst behauptete, daß es für jeden wackeren Spießbürger ein außerordentlich angenehmes Gefühl wäre, wenn tief hinten in der Türkei die Völker aufeinander schlagen und man sich dann bei einem tiefen und stillen Trunk edlen Bieres über die entsetzlichen Schlachten, Gefechte, Vor- und Rückzüge unterhalten könne. Das ist nun endgiltig vorbei und Aufgabe der Diplomaten muß es sein, wenigstens für die Nachjahren für ein einigermaßen aufregendes Schauspiel zu sorgen. Ob das schwer oder leicht ist, dürfen wir freilich nicht untersuchen, aber auch bei einem nur geringfügigen Talent ist es möglich, ohne großen Kostenaufwand internationale Verwicklungen zu provozieren. Es ist das ein verhältnismäßig veralteter Trick, der aber niemals seine Wirkung verfehlt. Schlägt man sich in Siam oder Südamerika, so denkt niemand an Ahlwardt oder Stöcker, und selbst Herr Liebermann von Sonnenberg, der neuerdings den „anständigen“ Antisemitismus“ vertritt, geräth in Vergessenheit. Ein solches Schicksal muß natürlich mit allen Mitteln der Kunst abgewendet werden, denn für den wahrhaftigen Politiker bedeutet Vergessenheit den Tod.

Daher ist es für den Menschenfreund stets ein wohlthuendes Gefühl, wenn man sieht, daß strebsame Geister nicht ruhen, wenn es gilt, ihre Verdienste stets in die gebührende Erinnerung zu bringen und dieselben in das hellste Licht zu rücken. Zwar weiß man bei den öffentlichen Erklärungen der Herren vom arischen Stamm niemals so ganz genau, wozu man eigentlich ist, weil sie schließlich Alle dasselbe wollen — aber es ist immerhin ein höchst erfreu-

liches Zeichen des Fortschritts, wenn Einer den Anderen zu schulmeistern versucht, wenn er ihm nachsagt, daß er ein Radau- oder Geschäftsantifemist sei — denn dadurch wird dem Einen die Kundschaft entzogen und dem Anderen zugeführt. Edel, menschlich oder gar germanisch ist ein solches Vorgehen allerdings nicht, aber wer will mit seinem Nebenmenschen rechten, wenn dieser in der äußersten Lebensgefahr zu Mitteln greift, die der Durchschnittsmensch in gewöhnlicher Lage auf das Tiefste verabscheuen würde. Werden Matrosen in einem einsamen Boot auf das wilde Meer verschlagen, so ist es üblich, daß Einer den Andern zum Frühstück zu sich nimmt, und geht dem Antifemiten von echtem Schrot und Korn das Wasser bis an die Kehle, so fängt er zunächst an, auf seinen Mitkumpen zu schimpfen, und geht er ihm dann nicht aus dem Wege, so wird er kammibalischer Weise verschluckt, gerade als ob man sich nicht in einem Kulturlande, sondern bei unseren schwarzen Brüdern im dunklen Erdtheil befände. Unter Kameraden ist das natürlich ganz egal, denn die Hauptsache ist und bleibt doch, daß schließlich Einer übrig bleibt, und dieser Eine führt dann hoffentlich die Braut heim. So fängt also langsam und leise das Schimpferei-Geplänkel an, die Zeit wird nicht ferne sein, wo man zu den Stinkbomben der öffentlichen Verleumdung übergeht, und wer den meisten Arthem in der Lunge hat, der wird wahrscheinlich als Sieger auf der Wahlstatt bleiben. Mit welchem Vorkämpfer der germanischen Sache in dieser Beziehung der leidenden Menschheit am meisten gedient ist, darf natürlich Niemand vorher entscheiden, schon deswegen nicht, weil augenblicklich alle Vorzeichen so trügerisch wie möglich sind. In der antisemitischen Korrespondenz bricht Herr Liebermann von Sonnenberg für Stöcker eine Lanze, es darf daher als gänzlich unwahrscheinlich angenommen werden, daß Letzterer der kommende Mann ist. Wenn sich aber Herr Liebermann selbst auf diesen ehrenvollen Posten aufschwingen wollte, so wird es schwierig sein, ihn zu verdrängen, weil dieser Vorkämpfer seinen Platz nicht nur mit Klauen und Nägeln, sondern auch mit Pistolen und Degen zu vertheidigen gewohnt ist. Und wer kein Blut sehen kann, handelt sehr unklug, wenn er sich mit einem solchen Berseker einläßt. Wenn schon duellirt werden soll, dann nur mit Dolzärten, sechzig Meter Distanz und schmeißen gilt nicht ...



wach machte sie einen Vergiftungsversuch, um sich der Pein mit dem Berliner Wirt zu entziehen; sie wurde aber gerettet, da ärztliche Hilfe schnell zur Hand war. Der Kohlenhändler hatte in seiner Angst sofort dem Schwiegerohn in spe telegraphisch Mitteilung von der schweren Erkrankung seiner Braut gemacht und die Bitte daran geknüpft, doch sofort hierher zu kommen. Am gestrigen Morgen traf nun ein Brief des Bräutigams ein, in welchem derselbe von der Verlobung zurücktrat und als Erklärung dafür einen Brief seiner ehemaligen Braut einschickte, den diese am Mittwoch Abend geschrieben und in welchem sie ihm offen und ehrlich „vor ihrem Tode“ ihre Beziehungen mitgeteilt hatte. Für ihren bisherigen Bräutigam hat sich die Tochter des Kohlenhändlers nunmehr schnell mit Einwilligung des Vaters den früheren Buchhalter eingetauscht.

In dem Leichenfunde in der Kurstraße ist festgestellt, daß die Leiche, in die die Kindesleiche eingewickelt war, in einem hiesigen Gasthof verwendet werden. Dadurch wurde der Verdacht der Kindesraubung auf die Dienstmagd Marie W. gelenkt; diese hat auch nach anfänglichem Leugnen gestanden, die Mutter des Kindes zu sein und es durch wiederholtes Aufstoßen mit dem Kopf auf den Fußboden getötet zu haben. Sie ist verhaftet worden.

Den geheimnisvollen Tod des geheimen Kanakleidiener Herzog betreffend, ist bekräftigt festgestellt, daß der Verstorbenen zusammen mit einem Wächter am 31. v. M. Mittags in einem sehr besuchten und gut beleuchteten Lokal der Behrenstraße Rotkeils und Klops gegessen, und daß beide am Nachmittag an Brechdurchfall erkrankt sind. Während der Wächter S. genau verschlimmerte sich Herzogs Zustand, daß er am 1. d. M. nach der Charitee gebracht wurde und Tages darauf starb. Der Genesene sagt aus, daß er gegen 10 Uhr abends Leibschmerzen verspürte, auch Durchfall und Brechen bekommen habe. Am nächsten Tage sei er aber wieder dienstfähig gewesen. Er nimmt an, daß die Krankheit auf den Genuß des Klopses zurückzuführen ist. Ob dieser Gift enthielt, wird die Untersuchung ergeben.

Ein schweres Brandunglück, dem voraussichtlich ein Kind zum Opfer fallen wird, hat sich gestern Nachmittag um 6 Uhr in dem Hause Friedrichstraße 61 ereignet. Dort wohnen im dritten Stock des Hinterhauses die Arbeiter Wildgrube'schen Eheleute mit ihren zwei Kindern im Alter von sechs bzw. anderthalb Jahren. Der Vater geht den Tag über seiner Beschäftigung nach, und die Mutter trägt Abends Zeitungen auf. Gestern übertrug Frau Wildgrube ihrem zum Besuch kommenden Bruder, dem Arbeiter Steinacker, die Aufsicht über die Kleinen. Kaum war die Mutter fort, so fragte die sechsjährige Luise ihren Onkel, ob sie für ihren Bruder Willi auf eine Spirituslampe die Milch wärmen dürfe, begegnete aber einem strengen Verbot. Als aber Steinacker bald darauf auf dem Sopha eingeschlafen war, wurde er durch ein gelendes Geschrei geweckt und sah, daß beide Kinder in heißen Flammen standen. Luise hatte dem Verbote entgegen den Spirituslöcher entzündet, die brennende Flüssigkeit war übergelassen und hatte sich auf die daneben stehenden Kinder ergossen. Das Mädchen warf sich unbewußt auf ein Bett und erlitt dadurch die Flammen, während Willi am Kopf und Rücken so schwere Brandwunden davontrug, daß er der Charitee zugeführt werden mußte. Es besteht nur wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Ueber eine verunglückte Wasserfahrt, bei der zwei Berliner Monteurs ihren Tod fanden, berichtet der „Ref. B.“: Vier Leute, die in dem Hülken'schen Werke in Begesack beschäftigt waren, der Maschinenbauer Albert Wieprich aus Berlin, der Klempner Johann Köper aus Numund, der Monteur Graf und der Rohrleger Jeroffke aus Berlin, hatten sich von dem Wirthe Graas in Begesack dessen Dampfbarosse zu einer Fahrt nach Westmünde geliehen. Von allen vieren war keiner der Führung der Barosse kundig, aber sie fuhren doch wohlgenuth, wenn auch zum Erstaunen mancher kundigen Beobachters, der ihre Bewegungen nicht zu verstehen vermochte, ihrem Ziele zu. Brate erreichte die Ausflieger zwischen 9 und 10 Uhr. Auf der Fahrt erreichte es sich heraus, daß die Barosse lecke; man machte sich indes daraus keine Sorgen, bis das Wasser in Strömen einbrach, worauf man die Unterbrechung der Fahrt und die Rückkehr nach Begesack beschloß. Zwischen 12 und 1 Uhr drang plötzlich das Wasser in mächtigem Strome ein und ließ in wenigen Minuten die Barosse unter den Füßen wegsinken. Wieprich und Köper, die etwas schwimmen konnten, wurden durch Leute, die vom Ufer aus das Unglück beobachtet hatten und sofort mit einem Boote zu Hilfe eilten, gerettet. Graf und Jeroffke fanden ihren Tod.

Ein Briefmarken ist in dem Posthilfsboten L. vom Postamt 26 fort verhandelt worden. Seit einiger Zeit wurde dem Amte gemeldet, daß Briefe an ihrem Bestimmungsorte nicht angelangt waren. Man hatte Grund zu dem Verdacht, daß L., dem die Leitung der Briefkasten oblag, die vernünftigen Sendungen unterschlagen habe und hieß ihn überwachen. Als er am Mittwoch die ihm überwiesenen Kästen lernte, wurde denn auch bemerkt, wie er mehrere Briefe zu sich steckte, die auch später bei ihm gefunden wurden. Er hat in 14 Fällen die Unterschlagung eingekannt. L. steht schon 10 Jahre im Dienste der Post.

Einem werthvollen Fund machte dieser Tage ein Prokurist der Firma S. in einer Kreuzbandsendung, aus der ihm ein Gehl über 1600 M. in die Hände fiel. Bei näherer Beschäftigung ergab sich, daß beim Öffnen der Kreuzbandsendung ein an einem hiesigen Rechtsanwalt gerichteter Brief zerissen worden war und der Prokurist stellte dem Adressaten das Wertpapier zu. Der Rechtsanwalt führte nun bei der Postbehörde Beschwerde, weil er annahm, daß eine falsche Briefbestellung vorliege. Die Post hat aber festgestellt, daß der Briefumschlag, der den Gehl enthielt, einen Bestelltempel nicht trug, sich also in die andere Sendung hineingeschoben hatte.

Die armen Frauen, welche in den Bade-Orten verweilen und deren Gedanken an das verlassene Heim nur durch die Sorge getrübt wird, wie ihr verlassener Gatte die Zeit seines Strohwoerthums wohl benutzen möge, wird die polizeiliche Fürsicht, von welcher die hiesigen Blätter berichten, sehr tröstlich berühren. Ueberall finden sich Annoncen von Vergnügungstokalen, welche sich zur Aufgabe machen, die Strohwoerthwer zu allerlei Extravaganzen zu verführen. Polizeilich soll jetzt angeordnet sein, daß an den Berliner Anschlagstulen von dem „Strohwoerthwer“ nichts mehr zu lesen sein dürfe. Als der Geschäftsführer eines bekannten Etablissements am Donnerstag bei der Firma Raue u. Hartmann ein Plakat bestellen wollte, das in „harmlosen“ Mitteln einen noch „harmloseren“ häusliches Gelebens eines Strohwoerthwer schilderte, wurde ihm der Bescheid, daß das Wort „Strohwoerthwer“ an den Säulen nicht mehr gelesen werden dürfe. Was man in bürgerlichen Häusern für „harmlos“ ansieht und woran ein Polizeibeamte Anstoß nimmt, ist allerdings beides sehr fragwürdig.

Ein Regenschirm mit Hirschhornstiele ist bei dem am 29. Juli in der „Neuen Welt“ abgehaltenen Sommerfeste gefunden. Er ist abzuholen bei Hobus, Schenkenendorffstr. 3, Hof 1 Zr.

Polizeibericht. Am 4. d. M. Vormittags wurde ein dreijähriger Knabe beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor dem Hause Gaußstr. 107 durch einen Bierwagen überfahren und erlitt hierbei einen Bruch des Unterschenkels. — In der Nacht zum 5. d. M. wurde eine unbekannt, etwa 25 Jahre alte Frauensperson vor dem Hause Friedrichstr. 6 schwer krank auf den Friederichshain gebracht und nach dem Krankenhaus am Friederichshain gebracht. — Im Laufe des Tages fanden sechs kleine Feuer statt.

## Gerichts-Beilage.

In der Hauptverhandlung wider den Weihenstepher Ortskrankenkassen-Rendanten Buchert ist insofern ein dunkler Punkt geblieben, als feststeht, daß die von Buchert vorgelegten Depoteichine der Reichsbank nicht von ihm selbst, sondern von einer dritten Person gefälscht worden sind. Buchert wollte — obwohl der Vorsitzende danach frag — den Fälscher nicht nennen, „um nicht noch einen anderen in das Anglück zu stürzen“. Dieser unbekannt gebliebene Fälscher scheint bei der Unterschlagungsaffäre eine nicht unbedeutende Rolle gespielt zu haben, denn als am Freitag die Frau des Buchert und dessen Lante sich bei der Staatsanwaltschaft die Erlaubniß erbaten, den Gefangenen sprechen zu dürfen, da erklärten sie bändernd, daß die Sache ganz anders gekommen wäre, wenn Buchert den Hauptschuldigen genannt hätte, der die Scheine gefälscht habe. Buchert hätte sich übrigens noch retten können, wenn er sich noch vor Jahresfrist seiner Mutter anvertraut hätte, die unter allen Umständen für Leistung gesorgt haben würde. Er hat dies selbstverständlich nicht gethan, weil er sich mit der Hoffnung trug, daß er sich selbst aus dem Dilemma heraus helfen könnte. Diese Hoffnung hat ihn allerdings betrogen.

Wegen Vergehens im Amte angeklagt erschien am Sonnabend der Nachwächter Johann Heinrich Meyer aus Friedenau vor der Ferien-Strassammer am Landgericht II. Nach den Feststellungen der Voruntersuchung hat sich der dem Angeklagten zur Last gelegte Vorgang in folgender Weise abgepielt: In der Nacht vom 13. zum 14. August v. J. ging der Bautechniker Sontgerath (Student der technischen Hochschule) durch die Straßen Friedenau's seiner Wohnung zu. Er pfiff dabei ein Liedchen vor sich hin, bis er plötzlich den Nachwächter vor sich sah, der ihn anschrif: „Sie Hund sind besoffen, Sie sind mein Arrestant!“ Gleichzeitig erhielt er von dem Wächter einen Schlag in das Gesicht, so daß sofort aus zwei Wunden das Blut floss. Der Wächter gab auch ohne Veranlassung das Signal auf der Nothpfeife, wodurch der Jugenddarm Schröder herbeigerufen wurde. Beide Beamte brachten nun den Studenten in eine Arrestzelle des Amtsgefängnisses. Am nächsten Morgen um 10 Uhr trat der Wächter wieder in die Zelle und verlangte von Sontgerath, daß er sich das Gesicht von dem daran stehenden Blute reinige, was dieser verweigerte, worauf ihm der Wächter wieder derartig in das Gesicht schlug, daß er mit dem Kopfe an die Wand stieß. Nun erst wurde der Arrestant nach Feststellung seiner Personalkosten entlassen. Er begab sich sofort zu einem Arzt und ließ sich die Verletzungen beschreiben. Während der Student ein Strafmandat wegen groben Unfugs erhielt (das später fallen gelassen wurde), stellte derselbe Strafantrag gegen den Wächter. Die Vernehmungen mehrerer Zeugen in der Voruntersuchung führten zur Erhebung der Anklage. Der Angeklagte bestritt jede Beleidigung und Mißhandlung, er behauptete, daß Sontgerath sich geweigert habe, Namen und Wohnort zu nennen und sich der nunmehr gebotenen Abführung gewaltsam widersetze. Außer Sontgerath waren aber noch zwei einwandfreie Zeugen, Bautechniker Streifer und Bau-Unternehmer Linke zur Stelle, welche das Gegenteil bezeugten, und auch der Gendarm sagte nicht zu gunsten des Angeklagten aus, was letzterer obenbrein noch in eine andere ganz ähnliche Affäre verwickelt ist, die noch im Vorverfahren schwebt. Der Gerichtshof nahm an, daß eine öffentliche Beleidigung und eine Mißhandlung in Ausübung des Amtes vorliege, erlachte auf 150 M. Geldstrafe und sprach dem Beleidigten die Publikationsbefugniß zu.

## Verhandlungen.

In der Klärung der Ursachen des Boykotts über die Spandauer Bergbrauerei fand am 4. August im Lokale von Buggenhagen eine von der Lokalkommission einberufene öffentliche Volksversammlung statt. Der Vertrauensmann der Spandauer Parteigenossen, D. Schroer, der alle Verhandlungen mit dem Oekonom und dem Direktor der Brauerei in betreff der Lokaltfrage geführt, hatte das Referat übernommen und bestritt sich keine Ausföhrungen vollständig mit denen bereits in Nr. 182 des „Vorwärts“ im Bericht über die Versammlung der Brauerei-Arbeiter enthaltenen Wernau's. Kurz vor der Wahl verbreitete sich in Spandau das Gerücht, die Bergbrauerei, das einzige in der Nähe belegene Lokal, welches den Spandauer Arbeitern bisher zu Versammlungen zur Verfügung stand, solle vom Militärverbot betroffen werden, wenn sie weiterhin ihre Pforten der sozialdemokratischen Partei öfne. Er habe sich sofort zum Oekonom begeben, der ihm erklärte, daß der Saal nach wie vor zu haben sei. Als nun die Wahl vor der Thür stand, wollte er das Lokal zu einer Volksversammlung mieten, er habe jedoch die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Mittwoch, hieß es, ist Familienfest der Brauereibeamten, und Dienstag hält eine Loge ein Fest ab. Auf sein Ersuchen, ihm dann den Saal Montag vor der Wahl zu geben, antwortete der Oekonom: Da muß ich erst den Direktor Brehmer fragen und werde ihnen telegraphisch antworten. Die Antwort kam, aber ablehnend und mit dem Bemerkten, daß nach der Wahl jederzeit wieder der Saal zu haben sei. Wieder verlangte er den Saal zu einer Volksversammlung und jetzt müßte die Komidie mit der Saalverweigerung gehalten. Es gelang ihm auch nicht, trotz persönlicher Rücksprache mit dem Direktor, weder den kleinen Saal, weder die Hallen, noch den Link's der Haushaus belegen Saal zu bekommen. Die Sozialdemokratie war dadurch in ihrer Agitation ungeheuer verhängt. Redner bat den von den Spandauer Genossen verhängten Boykott so lange und intensiv zu unterstützen, bis die Brauerei Garantien biete, daß sich derartige Geschehnisse nicht wiederholen. (Beifall.) Wernau wandte sich zunächst gegen den Vorwurf, daß er eigenmächtig den Boykott ausgesprochen habe. Derselbe ist, wie schon erwähnt, von der Spandauer und Charlottenburger Lokalkommission verhängt und von einer Volksversammlung der Spandauer Genossen in Fickelswerder gutgeheißen worden. Redner verlas hierauf ein Schreiben der Spandauer Bergbrauerei, in dem sie erklärt, nach wie vor ihren Saal allen politischen Parteien zur Verfügung zu stellen. Brauer Schneider führte aus, daß sich der Boykott bereits in der Bergbrauerei fühlbar mache. Der Ausfall soll nach seiner Schätzung bereits wochentäglich 50—60 Tonnen, Sonntags aber 150—180 Tonnen betragen. Wirksam durchgeführt, würde durch den Boykott der Umsatz noch bedeutend geringer werden und seinen Zweck nicht verfehlen. (Lebhaftes Bravo!) R. Schmidt wies die Vorwürfe gegen den „Vorwärts“ als ungerechtfertigt zurück. Den Boykott der Bergbrauerei halte auch er für berechtigt, nur habe die Kommission durch den Boykott des ganzen Ringes, der den Beschlüssen des Berliner Parteitages zuwider ist, Fehler gemacht und den Zedel vieler Parteigenossen herausgefördert. Die zweite Erklärung der Brauereikommission auf die Einwendung des Ringes sei lendenlarm gewesen. Sie sollten durch die Organisirung ihrer Berufskollegen, nicht aber durch derartige Mittel ihren Arbeitgebern zu imponiren suchen (Zustimmung). Die Kommission müßte nach seiner Meinung schon längst eine Parteiversammlung einberufen haben, der Kampfplatz des Boykotts sei nicht das kleine Spandau sondern Berlin. Wenn nicht die große Masse in Aktion tritt, würde der Boykott bald ins Wasser fallen. (Beifall.) Brauer Preuß, Schriftsteller Adler und Schlächtermeister Kehlke wenden sich theils gegen die Aeußerungen Samuels und plädiren im übrigen für die Aufrechterhaltung des Boykotts. Graue, der zur Zeit in der Bergbrauerei arbeitet, bat, den Boykott aufzuheben, damit nicht die Brauerei gezwungen würde, ihre Leute zu entlassen und diese somit droßlos würden. Müller beklagte die Verhältnisse der Hilfsarbeiter und ver-

langt, die Brauer sollten ihren Dünkel fahren lassen und sich ihrer mehr als bisher annehmen. König, Mitglied der Berliner Lokalkommission, bestritt, daß die Kommission Wernau den Auftrag oder das Recht gegeben habe, die Erklärungen zu unterzeichnen im Einverständnis mit der Lokalkommission. Die Kommission in ihrer Gesamtheit war nicht damit einverstanden, sondern verwahrte sich dagegen, daß der Boykott mit gewerkschaftlichen Angelegenheiten verquickt werde. Er empfahl eine inzwischen eingelaufene, von Massini gestellte Resolution anzunehmen und den Boykott über die Bergbrauerei aufrecht zu erhalten, den Ring dabei aber ganz aus dem Spiele zu lassen. Massini sprach ebenfalls für Fortsetzung des Boykotts, damit sich ein derartiges Gremel etwa bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl nicht wiederhole und suchte die Bedenken Graue's zu zerstreuen. Die Berliner Gewerkschaftskommission werde die hungernden Brauerei-Arbeiter nicht vergessen. (Bravo!) Nachdem noch Schroer in seinem Schlusswort ersucht hatte, zu bedenken, daß durch vorzeitige Aufhebung des Boykotts die Spandauer Genossen im politischen Kampf vollständig brach gelegt würden, gelangte Massini's Resolution einstimmig zur Annahme. Sie lautet:

Die Versammlung erklärt sich mit der Verhängung des Boykotts über die Spandauer Berg-Brauerei vollständig einverstanden und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Brauerei hat dadurch, daß sie während der Reichstagswahl der sozialdemokratischen Partei die Benutzung ihres Saales zu Versammlungen verweigerte, die Sache des Proletariats schwer geschädigt;
2. die Behauptung der Brauerei-Verwaltung, daß der Saal zur Zeit der Wahlbewegung einer notwendigen Renovirung dringend bedürftig war, ist nach Untersuchung seitens der Vertrauenspersonen, nur als Vorwand benutzt worden, um uns den Saal zu verweigern;
3. durch die Unterstützung des Berliner Bier-Ringes der Spandauer Berg-Brauerei gegenüber ist es mehr denn erwiesen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen der zum Ring gehörenden Brauereien handele, um bei eventueller Gelegenheit den Arbeitern die Säle zu verweigern. Die Versammlung erblickt hierin eine Schädigung berechtigter Arbeiterinteressen und erklärt den Boykott so lange aufrecht zu erhalten und mit allen Mitteln zur Durchföhrung zu bringen, bis die Angelegenheit von seiten der Brauerei unter der Garantie, daß derartige Zustände nicht wiederkehren, mit den Lokalkommissionen geregelt sind.

Gegen die Sozialdemokraten, Anarchisten und Juden, das war die Parole, welche Freitag Abend in einer von antisemitischen Seite einberufenen, von etwa 800 Personen besuchten Turnerversammlung ausgegeben wurde. Ueber das Thema: „Auf, Turner, zum Streit; gegen Ludwig Jahn's!“ hielt der Gastwirth Bodeck einen „deutsch-national-antisemitischen“ Vortrag. Die Versammlung sei, meinte der Antisemitenhüpfel, einberufen worden, um gegen „fremde Elemente“ Stellung zu nehmen, welche sich in die deutsche Turnerschaft „eingeschlüchen“ hätten und internationale und revolutionäre Ideen verträten. Diese Leute wollten den „deutsch-nationalen“ Geist „erlöbden“ (Beifall). Es seien die Sozialdemokraten und Juden (Sehr wahr). Seitdem sie sich in den Turnergemeinden befänden, sei „alles in diesen verlüdert und verrottet“ (Großer Beifall). Er sei auch Turner und sehe mit größtem Bedauern, daß die Jahn'schen Prinzipien und Grundföhe fast gar nicht mehr befolgt würden. (Sehr richtig!) Statt des deutsch-nationalen Geistes herrsche der „jüdisch-mammonitische“ und „revolutionär-anarchistische“ Geist in der Turnerei. (Beifall.) Eine „Eristenfrage“ sei also zu erledigen; er fordere alle Turner, welche noch ein „bischen Ehrgefühl“ besäßen, auf, aus den Turnerverbänden auszutreten, welche Juden und Sozialdemokraten aufnahmen und in denen, wie es thatsächlich vorgekommen sei, Sozialdemokraten als Vorstände fungirten. Eine deutsch-nationale Vereinigung unter dem Banner: „Für Deutschthum, Vaterland und Monarchie!“ müßte den „finsternen Mächten des Umfuzes“ (Brüll) entgegengetreten werden. (Großer Beifall.) Als erster Diskussionsredner sprach Herr Leo Levi. Beim Besteigen der Rednertribüne wird er von den Antisemiten mit für ihn sehr tröstlichen Zurufen begrüßt. Unter fortwährendem Gejohle führt er seine Ausführungen zu Ende. Er meint, die Versammlung sei keine Turnerei, sondern eine antisemitische Rabauerversammlung, die in der schamlosesten Weise Judenhetze treibe. (Großer Tumult. Zurufe: Runter mit dem Rädelndammer!) Bodeck habe nur Jüdischen Vorderehen (Schlußruf und Lärm). Als Redner Bodeck's jüdischen Vorderehen erwähnt, entsteht neuer Lärm, er wird zur Ordnung gerufen. Levi fortsetzend: Die Versammelten seien verkappte Antisemiten (wiederholter Lärm). Nachdem Redner die Jüdenrollen der Deutschreisinnigen, das Wort von der Schmach unseres Jahrhunderts durchgekauft, wurde ihm wegen des nun ausbrechenden fürchterlichen Rabaus das Wort entzogen. Es ergreift darauf der Sozialdemokrat Bauer das Wort. Er bittet, ihn nicht ebenfalls „auszugrunden“. Als ein Zeichen dafür, daß in Turnervereinen Politik getrieben werde, bezeichnet er unter Protestrufen der antisemitischen Rabauerrädel den Gedankentumel. Herr Leuchter erucht die Antisemiten, ihre Bemühungen, Politik in die Turnergemeinden einzuföhren, zu unterlassen, da die Polizei sonst eine Turnersperre verhängen könnte. Antisemit Krautz richtet an die Turner die Mahnung, sich „rassenrein“ zu halten. (Beifall selbstverständlich.) Händler Judenberg: Mein Name ist Judenberg. (Juden raus!) Ich heiße ja nur Judenberg und bin ja gar kein Jude, sondern Antisemit! (Ort, hört!) Ich habe zu bemerken, daß überall, wo die Juden dazwischen kommen, „alles faul“ ist. Ich habe gesprochen. Servus! (Große Heiterkeit.) Antisemit Ebert verländet der Welt die Geschichte von dem Rülpfack Jahn, der das Turnwesen für die Deutschen geschaffen habe. Die Juden und rothen Internationalen hätten demzufolge nichts dabei zu suchen und müßten es sich gefallen lassen, „abgeworfen“ zu werden. Eine Resolution, welche sich gegen das Treiben der Antisemiten in Turnertreffen wendet und Streitigkeiten über politische Ansichten und in Glaubenssachen vermeiden wünscht, wird gegen zwei Stimmen abgelehnt, wobei selbstverständlich die Antragsteller gemein angegröht wurden. Eine andere Resolution im Sinne der deutsch-nationalen Judenhetze findet gegen zwei Stimmen Annahme.

Der Verein aller Arbeiter und Arbeiterinnen in der Wäsche- und Kravattenbranche hielt am 1. August eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher Genosse Dr. Pütgenau über die Darwin'sche Theorie in einem interessanten Vortrag sprach. Der Vierteljahrsbericht vom 2. Quartal weist eine Einnahme von 93,85 M. und eine Ausgabe von 75,65 M. auf; mithin einen Bestand von 22,20 M. Vom Sommerfest war eine Einnahme von 215,90 M. und eine Ausgabe von 250,50 M. zu verzeichnen, also ein Defizit von 35,40 M. Es entspann sich sodann eine längere Debatte über die Errichtung eines selbstständigen Arbeitsnachweises, die ihre Erledigung dadurch fand, daß diese Angelegenheit bis zur nächsten öffentlichen Versammlung vertagt wurde.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. D. Nr. 29 zu Hamburg.) Bilanz Berlin 2. Die Kassen der Mannenstraße 44 bei Müller befindet sich vom 6. August ab Winterstraße 49 bei Dienold. Auch finden daselbst die regelmäßigen Versammlungen jeden Sonnabend nach dem 16. Amt.

Gäste und alle in der Grange beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Sonntag Nachmittag 4 Uhr öffentliche Versammlung im Grange'schen Bierhellen (oberer Saal), Kommandantenstraße 77/79. Vortrag des Genossen Hansen über: „Jubiläum und Geldsinn.“

Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung am Montag, den 7. August, Abends 8 Uhr, in den Armintallen, Kommandantenstraße Nr. 99. Tagesordnung: 1. Die praktische Thätigkeit der Gewerkschaft. 2. Unter welchen Voraussetzungen halten besonders die Arbeiterinnen den bestmöglichen Lohnanspruch?







# Große Cassalle-Feier

des Sozialdemokr. Wahlv. für d. 3. Berl. Reichstags-Wahlkr.  
am Sonntag, den 27. August 1893,  
im Schützenhause zu Schmargendorf,  
bestehend in

**gr. Garten-Konzert und Ball.**

Herrn, die am Tanz teilnehmen, zahlen 80 Pf. nach.  
Billets à 10 Pf. sind in den Zahlstellen, sowie in den mit Plakaten be-  
legten Handlungen und bei G. Ladewig, Ritterstr. 70, zu haben. 874/12

## Jäger-Haus, Schönhauser Allee 103.

Sonntag, den 6. August cr.:

### Gr. Sommerfest. Programm 15 Pf.

Anfang 4 Uhr. des Gesangsvereins „Glockenrein“, gemischter Chor. (Mitgl. d. N.-S.-V.)  
unter Mitwirkung eines Männerchors

**Gesang - Concert - Ball.**

Das Concert wird von Civil-Berufsmusikern ausgeführt.  
Abends: Große Kinder-Fackelprozession. 150/8  
Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.  
Die Kaffeelücke ist von 2 Uhr ab geöffnet.

**Achtung! Möbelpolierer! Achtung!**

Heute, Sonntag, den 6. August findet das

## Sommerfest

der Möbelpolierer zur Feier des 10jährigen Bestehens der Organisation und  
des 8. Stiftungsfestes des Verbandes der Möbelpolierer im  
Concertpark „Victoria“, Frankfurter Allee 72  
statt.

Reichhaltiges Programm. Die Festrede wird vom Reichstags-Abgeord-  
neten Robert Schmidt gehalten. Eröffnung der Kaffeelücke um 2 Uhr.  
Bei Eintritt der Dunkelheit:

### Kinderfackelzug.

Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.  
Entree und Programm im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.  
Das Komitee. 298/4

## Verb. d. Schneider u. Schneiderinnen.

Montag, den 7. August, abends 8½ Uhr,  
Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20, unterer Saal:

### Berjammlung.

Tagesordnung:

1. Die praktische Thätigkeit der Gewerbeberichter.
2. Unter welchen Voraussetzungen halten besonders die Kleinfabrikanten den bewilligten Lohnsatz?

270/10

## Achtung Böttcher!

Dienstag, den 8. August, abends 8 Uhr, im Schützenhaus, Vintienstr. 5:

### Große öffentliche Berjammlung mit Frauen.

112/12

Tagesordnung:

1. Vortrag des Dr. Weyl über sämtliche ansteckende Krankheiten.
2. Bericht der Gewerkschafts-Kommission. 3. Abrechnung vom Schneiderstreik.

Die Bräuer sind ebenfalls hierdurch eingeladen.  
Recht zahlreichen Besuch erwartet der Vertrauensmann: N. Müller.

## Charlottenburg.

Sonnabend, den 12. August d. Js. in „Bismarckshöhe“  
Bismarckstrasse 80:

### Stiftungs-Fest

der Zentr.-Krankenkasse der Maurer „Grundstein z. Einigkeit“  
bestehend in Instrumental-Konzert, humoristischen Vorträgen,  
Kinderfackelzug u. s. w. **Grosser Ball.**

Anfang 8 Uhr.  
Billets, Damen 25 Pf., Herren 50 Pf. inkl. Tanz, sind in allen mit  
Plakaten belegten Geschäften und an der Kasse zu haben. 253/12

Habe mich hier selbst als Arzt niederge-  
lassen 12526

**Dr. med. F. S. Freund,**  
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.  
Sprechst. von 8-10 u. 4-5 Uhr Nachm.  
Schöneberg-Berlin W. 4, Hauptstr. 107,  
neben der Schloßbrauerei.

**Zähne zu Klinikpreisen**  
vollst. schmerzlos, event. Theilzahlung.  
**Olga Jacobson, Invalidenstr. Nr. 145.**

Zähne 1 M., Garantie, Elisabeth-  
Ufer 12. 1812b

**Unübertrefflich!**

Man oder genant auf meine  
Stirma und Schuhmarke.



**Richard Poppe**  
BERLIN N.O.

## Teppiche!!

## Gardinen!!

## Steppdecken!!

kauft man am 4001L\*  
billigsten in der Fabrik von  
**J. Brünn,** Hackescher  
Markt 4.  
Stadtbahnhof Börse.

## Unentbehrlich

für jeden Haushalt!

### Kinderwagen

Größtes Lager im Norden Berlins.  
Theilzahlung gestattet.  
A. W. Schulz, Brunnenstraße 145,  
Ecke Rheinsbergerstraße.  
Musterbücher gratis und franko.

## X- u. O-Beine!

Auf vielfachen Wunsch dehne ich  
meinen bliesigen Aufenthalt bis zum  
14. d. M. aus und bin täglich von 10  
bis 2 und 4 bis 6 Uhr anzutreffen:  
NW., Dorotheenstr. 93, 1. Stock vorne.  
**Heinrich Bayer,**  
Egalisator-Fabrikant aus Reinhold in  
Holstein. 64/3

## Cigarren

mit Kontroll-Schutzmarke

für Händler und Restaurateure, in ver-  
schiedenen Preislagen offerirt auch nach  
außerhalb. 46102\*

### Max Flatauer,

Cigarren-Fabrik en gros,  
Berlin,  
Landbergerstr. 72, 1 Tr.

**Rechtsbureau** des königlichen Amts-  
richters a. D. Alte Jakob-  
straße 130. Gewissenhafter Rath in allen  
Angelegenheiten. Unbemittelten unent-  
geltlich. Auch Sonntags. 673b

## W. Noack's

Concert- und Gesellschafts-Säle  
Brunnenstraße 16. 1304b

Täglich: **Konzert, Theater u.  
Spezialitäten-Vorstellung.**  
Austreten von Künstlern I. Ranges.  
Sonntags nach der Vorstellung:  
**Grosser Ball.**

## Charlottenburg.

Bismarckstr. 80. Wilmsdorferstr. 89.

### Bismarckshöhe.

Haltestelle der Pferdebahn, 5 Minuten  
vom Bahnhof Charlottenburg.  
Größt. Sommerlokal Charlottenburgs.  
Jeden Sonntag:  
**Grosses Frei-Konzert.**  
Im großen Saale: **Ball.**  
46652 **H. Krause.**

**J. Vietig's** Institut  
Dresdenerstr. 10.

Der erste neue Lehrkursus in d. Saison  
begl. Damen u. Herren Sonntag, 6. Aug.,  
Nachm. 4 Uhr. Meld. Adalbertstr. 8  
u. bei Beginn des Unterrichts. [4602L\*]

## Trinkaus' Ball-Salon.

Wilhelmsberg. 1295b

Sonntag, den 6., u. Montag, den 7. d.:  
**Grosses Ernte-Fest,**  
wozu ergebenst einladet G. Trinkaus.

## Albrecht's Ball-Saal

Kemelerstrasse 67.

Empfehle seinen Saal, 400 Perf.  
fassend, zu allen Festlichkeiten. Ver-  
schiedene Sonnabende noch frei. 46032\*

## Schmiedel's Festsäle,

Alte Jakobstrasse 32,  
empfehle meine hocheleganten Säle  
zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.  
Auch steht den geehrten Vereinen u.  
der große Sommergarten zur Verfügung.  
**Wwe. E. Schmiedel.**

## C. Bolzmann's Tanz-Unterricht

Lichtenbergerstr. 16

beginnt Sonntag, den 6. August,  
Nachm. 4 Uhr. Honorar für Kurkurs 6 M.

Meine freundl. einger. Destillation  
mit Vierhülle, sowie ein gemütliches  
Vereinszimmer mit Piano empfiehlt  
**Häussler,** Prinzen-Allee 38.

Genossen empfehle meinen Früh-  
stücks-, Mittags- und Abendtisch.  
Vereinszimmer mit Piano. Für gute  
Getränke sorgt stets 1896L\*

### Fritz Fröhlich, Mannjnn-

Prinzenstr. 43.

Allen Freunden und Genossen zur  
Nachricht, daß ich mein Schaufgeschäft  
von Prinzenstr. 29 nach Waldemar-  
straße 36, Ecke Elisabeth-Ufer, verlegt  
habe. Achtungsvoll L. Werth, früher  
Ruhle. 1249b

Empfehle allen Freunden und Ge-  
nossen mein Weiß- u. Bährisch-Bier-  
Lokal. Für kleine Vereine Zimmer  
mit Piano. Auch finden Mitglieder  
freundl. Aufnahme im Gesangsverein  
"Junge Eiche". **L. Hartmann,**  
Reinickendorf, Gesellschaftstr. 11.

Empfehle den Genossen und Freunden  
des Südstens meinen reichhaltigen  
Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch  
zu kleinen Preisen. Vereinszimmer  
noch mehrere Tage frei.  
**Franz Gittler** (früher Buder),  
4197b **Marianenstr. 48.**

## Altes Schützenhaus,

Eintienstraße 5, empfiehlt seine Festsäle  
(560 Personen fassend) zu allen Gelegen-  
heiten. 7535

Vereinszimmer zu vergeben  
bei **Schaar,** Müllerstr. 24. 1814b

## Genossen! Genossinnen!

kauft nur Brot mit der Kontroll-  
marke der Bäckerei-Beitrag.  
Dasselbe ist in folgenden Bäckereien  
zu haben:

**N.**

1. Produktiv-Genossenschaft, Kule-  
straße 3.
2. Genossenschafts-Bäckerei, Müller-  
straße.
3. Sowie deren Filialen.
4. Fr. Hentschel, Pappel-Allee 18,  
W.
5. R. Hoffmann, Ballgäßstr. 7.
6. R. Fiedler, Alvenslebenstr. 12.
7. J. Walter, Körnerstr. 22,  
S.
8. O. Knoffus, Bergmannstr. 10.
9. M. Lukassowski, Planufer 63,  
O.
10. Genossenschafts-Bäckerei „Vor-  
wärts“, Am Ostbahnhof 3,  
Friedrichsberg.
11. M. Wolf, Kronprinzenstr. 26,  
Reinickendorf.
12. Johann Pux, Zögeler Landstr. 89,  
Rixdorf.
13. H. Siegmund, Köpferstr. 39. [128/15

Weitere Meldungen sind an die  
Agitations-Kommission der Bäckerei-  
Arbeiter, Berlin, Kulestr. 3, zu  
richten.

## Worte der Vernunft an die Hausfrauen

### Reibet ein



### Reibet aus

So wäscht Ihr die Wäsche mit Seife. Zuerst reißt  
Ihr die Wäsche mit Seife ein, das macht Arbeit.  
Dann reißt Ihr die Seife auf dem Waschbrett wieder  
heraus. Wenn Ihr stark und gesund seid und tüchtig  
genug reißt, dann möget Ihr den Schmutz auch  
heraus bekommen; es ist harte Arbeit, das weiß  
jede Frau. Aber es ist nicht die Frau allein, welche  
leidet; sie müht das Zeug ab, das während des  
langen Reibens in Stücke geht. Dies ist für Euren Geldbeutel gerade so  
schlimm, wie für Euren eigenen Person. 4655L\*

### Weichet ein

### Wringet aus

so wäscht man mit **Karol Weil's Seifenextrakt.** Löset es in  
heißem Wasser, schüttel lausß Wasser hinzu und leget die Wäsche hinein,  
dann verrichtet es seine Arbeit allein — die Curige auch. Es zieht den  
Schmutz über Nacht leicht und schnell heraus. Keine schwere Arbeit, kein  
ermüdendes Reiben, kein Waschbrett. Erseht Euch dies nicht besser? —  
Es ist besser! Da wird die Kraft gespart und das Zeug gespart. Und  
was einige Frauen nicht für möglich halten, es ist durchaus zuverlässig, ge-  
rade so wie gute Seife.

Auch zum Aufwaschen in der Küche giebt es nichts Besseres wie  
**Karol Weil's Seifenextrakt,** nur muß man nach  
dem Aufwaschen mit kaltem Wasser nachspülen.  
vor gewissenlosen Kaufleuten,  
die Euch sagen, „Dies ist so  
gut wie“ oder „dasselbe wie“  
**Karol Weil's Seifenextrakt.** Es ist falsch!  
— **Karol Weil's Seifenextrakt** ist das beste  
Waschmittel der Welt, ist nur echt, wenn in hell-  
grauem Papier gepackt, mit Schutzmarke **Waschfaß** und  
darf nicht verwechselt werden mit gering-  
werthigen **Erbsenpulvern,** welche die Wäsche  
ruiniren.



## Uhren und Goldwaaren

zu den denkbar  
billigsten Preisen.  
Musikwerke.  
Reparaturen streng  
reell unter Garantie

**Wilh. Wegner, A. Th. Zech.**  
Invalidenstraße 106. 3501L

Billigster Detailverkauf für deutsche u.  
engl. eiserne Bettstellen u. Matrassen,  
Fabrik mit Dampftrieb.  
Detailverkauf nur Höp-  
**E. Sass, nickerstr. 127, Hof pt.**  
Zusätzl. Preiskourant gratis und franko

## Rohtabak

**Ernst Förster,**  
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

**G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.**

## Roh-Tabak

**A. Goldschmidt, 4435L\***  
am hiesigen Plage wie belannt  
**grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billigste  
Preise! Sämtliche im Handel  
befindl. Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt,**  
**Oranienburgerstr. 2.**

Wer das glaubt — 1292b  
**der ist verrückt!**

Neuestes, urkomisch-soziales Komplet  
von **R. Heise,** Berlin N., Zionskirch-  
straße 11. Preis m. Klavierbegl. 50 Pf.

Jede Nähmaschine reparire unbed.  
gut und billig.  
Ersatztheile berechnen z. Selbstkostenpreise.  
Schiffchen 70 Pf., Singer-Spulen 5 Pf.,  
W. B.-Spulen 20 Pf. x. Parteilosen  
mache besond. aufmerksam. 55/13  
**W. Maacke,** Schwedterstr. 31.

## Weissbier

der  
**Berl. Weissbier-Brauerei**  
vorm. **F. W. Hildebrand.**  
Flaschenbier-Kellerei  
**63 Andreas-Strasse 63.**  
40 Pf. ca. 1/2 Liter 3 M.  
Telephon VII 5366.

## !! Roh-Tabak !!

Sämtl. in- u. ausländischen Sorten,  
gute Qualität, tadelloser Brand, in  
billigster Preislage, empfiehlt  
**Heinr. Franke, Rohtabak-  
Handlung**  
Brunnenstr. 185.

Nur für Wieder-Verkäufer

## Rauchrequisiten

als Cigarronspitzen, Cigarettenpitzen,  
Pfeifen etc. in allen Holzarten, Meer-  
schamm, Bernstein etc., liefert billigst  
**Gustav Klein jr., Grillbrunn a/N.**  
Spezialität: Echte Weichselwaaren.

## Arbeitsmarkt.

### Tüchtiger Wagenhändler

kann dauernde Stell. in einer größeren  
Wagenfabrik erhalten. Näh. Auskunft  
ertheilt **F. Bonnin,** Holzmarktstr. 65.

20 Mamsolls auf Regenmäntel verl.  
**Zimmermann,** Prinzenstr. 69/64.

## Vereins-Abzeichen.

**H. GUTTMANN**  
Stempel-  
Schablonen-Schilder-  
Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Stempel!

Gravirung von Inschriften etc.

## Vergolderei.

Ein tüchtiger **Masselocher** für Be-  
legeret und mehrere Belegererinnen per  
sonat nach außerhalb gesucht. Gefl.  
Offerten an die Exped. d. Bl. unter  
Chiffre **C. X. 200.** 1297b

Plätterinnen a. geschw. u. gr. Um-  
gelegt. u. Mansch. in und außer dem  
Haufe sucht **W. Trepp,** Lothringer-  
straße 16, Quergeb. 4 Tr. 1811b

## Kinderwagen- Bazar,

Jerusalemstr. 42  
u. Brunnenstr. 6.  
Großartig. Auswahl  
jeder Art, billigste  
Preise. Viele Aner-  
kennungen. Musterbuch grat. u. franko.  
(Auch Theilzahlung.) 48112\*

Meinen geehrten Freunden und Ge-  
nossen empfehle mein oft assortirtes,  
von nur rein amerikanischen  
Tabaken fabrizirtes 4061L\*

### Cigarren-Lager.

Sämtliche Waare ist mit Kontroll-  
marke versehen.  
**A. Gerlach,**  
38. Kastanien-Allee 38.

## Str. angedern-Näherinnen.

Näherinnen für Str. angedern  
sind bestbezahlt und dauernde  
Beschäftigung. 12405\*

**Freystadt, Str. angedern-Fabrik,**  
Kommandantenstr. 80/81, 1 Tr.

## Stellenge such.

Ein langjähriger Parteigenosse,  
früherer Buchdrucker, sucht Stellung als  
**Zeitungs-Expedient.**  
Offerten an die Expedition unter **Ch.**



## Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Berliner Metallindustrie.

Aus den Ergebnissen der statistischen Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Metallindustrie in Berlin, aufgenommen im Herbst 1892 vom Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend, bearbeitet von Dr. H. Braun theilen wir noch einige Angaben von allgemeinerem Interesse, außer den bereits mitgetheilten über die Frauenarbeit, in Nachstehendem mit:

Für die Männer in abhängiger Stellung berichten wir einige Angaben auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1890. Demnach waren thätig:

1. bei der Verfertigung von Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren	1519
2. bei der Verfertigung von Zinn-, Blei-, Zink-, Metalllegierungen	6126
3. bei der Verarbeitung von Kupfer	485
4. bei der Verarbeitung von Blechwaaren (Schwarz-, Weißblech-) Klemmerei	3913
5. bei der Ausführung von großen Schmiedearbeiten	4687
6. in der Schlosserei und Wandschrankfabrikation	16798
7. bei der sonstigen Verarbeitung von Eisen-, Stahl-, Gieß- und Stachwaaren	3074
8. bei der Maschinenfabrikation	3263
9. beim Wagenbau	1572
10. beim Schiffbau	32
11. bei der Fabrikation von Schusswaaren	884
12. bei der Fabrikation von physikalischen und chirurgischen Instrumenten	4096
13. in der Uhrmacherei	1069
14. bei der Fabrikation von Musikinstrumenten	786
15. bei der Lampenfabrikation	221
Somit zusammen	48005

Unter 719 Betrieben, über deren Verhältnisse die Statistik unseres Verbandes Auskunft giebt, wurden 445 mit Dampf, 268 mit menschlicher Arbeitskraft, 3 elektrisch und 3 mit Hand und Dampf gleichzeitig betrieben.

119 Betriebe haben eigene Fabrikgebäude, 189 arbeiten im Parterre, 146 im Keller und 265 in verschiedenen Stockwerken.

318 Betriebe haben sich seit dem Jahre 1890 vergrößert, 124 verkleinert, 279 sind gleich geblieben. Zur Zeit der Aufnahme der Statistik muß es daher den Unternehmern gar nicht schlecht gegangen sein, wenn so viele ihre Betriebe ausdehnen konnten, die Arbeiter merken leider nichts davon, wurde doch gerade zu jener Zeit viel Männerarbeit von Maschinen- und Frauenarbeit verdrängt, was zur Vermehrung der industriellen Reservearmee und gleichzeitig zur Erniedrigung der Arbeitslöhne ausgenutzt wurde.

Ueber das Alter der Arbeiter giebt die Statistik folgende Aufschlüsse:

Es betrug das Durchschnittsalter der	
Arbeiter	25 Jahre gegen 29 Jahre im Jahre 1889
Eisendreher	25
Mechaniker	27 1/2
Schmiede	28
Schlosser	29
Drahtarbeiter	29
Gärtler, Schnittarbeiter	29 1/2
Arbeiter bei Gas-, Wasser- u. Dampf- armaturen	29 1/2
Schleifer	29 1/2
Metallformer	31
Kernmacher	32 1/4
Drücker	33
Klemmner	33
Feilenhauer	34 1/4
Eisenformer	34 1/4
Zinggießer	35
Rohrlegergehilfen	35
Rohrleger	35 1/2
Schraubendreher	36
Nagelschmiede	38 1/4

Unter sämtlichen Befragten war nur einer, und zwar ein Eisenformer, 70 Jahre alt, die nächst ältesten waren ein Klemmner und Mechaniker je 67 Jahre, ein Schlosser und ein Schleifer je 63 Jahre alt, über 60 Jahre war ferner ein Drahtarbeiter. Gegen 60 Jahre waren der älteste Schraubendreher und der älteste Arbeiter bei Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen, der älteste Gärtler war 59 Jahre alt, der älteste Metallformer 52 Jahre alt, der älteste Eisendreher hatte das 50. Lebensjahr überschritten, der älteste Kernmacher war bloß 48, der älteste Zinggießer nur 46 und der älteste Feilenhauer nur 43 Jahre alt, die älteste Arbeiterin war 33 Jahre alt.

Ueber das Verhältnis der gelernt zu den ungelerten Arbeitern wie zum Lehrlingswesen hebt die Statistik hervor:

Mit den Fortschritten der Technik, mit der Vervollkommnung der Werkzeuge und Maschinen wird die Zeit für die Ausbildung der Arbeiter eine immer geringere. Wenn heute noch so zahlreiche gelernte Arbeiter beschäftigt werden, so rührt dies davon her, daß die Unternehmer noch gerne unbezahlte oder sehr niedrig entlohnte Arbeit unter dem Titel Lehrlingsarbeit anwenden und daß zahlreiche Arbeiter aus dem zu Grunde gehenden Handwerk — Meister sowie Gesellen — sich der Fabrikindustrie zuwenden müssen.

Eine Statistik der Arbeitslosigkeit besitzen wir in Berlin nicht, die vom Arbeitsnachweis des Verbandes der Berliner Metallarbeiter mitgetheilten Daten haben nur Werth für die dieser Organisation angehörenden Gehilfen. Diese Zahlen sind aber die einzigen, die vorliegen und seien deshalb hier mitgeteilt.

Als arbeitslos haben sich in der Zeit vom 1. April 1892 bis 30. September 1892 insgesamt 2010 Metallarbeiter, gegen 1890 im vorausgegangenen Winterhalbjahr, eintragen lassen, und zwar:

	unorganisiert waren
599 Klemmner	97 = ca. 16 pSt.
165 Rohrleger	26 = 16
58 Rohrlegergehilfen	24 = 41
496 Schlosser	128 = 25
151 Dreher	29 = 19
91 Mechaniker	34 = 35
147 Gärtler	29 = 20
69 Drücker	10 = 15
70 Formner	25 = 33
30 Schleifer	8 = 25
184 sonstige Arbeiter	56 = 43

\*) In dieser Statistik ist zu bemerken: 1. daß sie lediglich das Berliner Stadtgebiet nach seinem Stande vom Jahre 1890, demnach nicht die Metallarbeiter von Charlottenburg, Schöneberg, Rixdorf etc. und auch nicht die Laufende entfernter, z. B. in Friedrichshagen, Lichterfelde,

Verlangt wurden im demselben Zeitraum insgesamt 1030 Personen, gegen 660 im vorausgegangenen Winterhalbjahr, was einer Steigerung von 64 pSt. gleichkommt. Das Angebot der Arbeitskräfte überstieg daher die Nachfrage nach denselben um 50 pSt. gegen 68 pSt. im Winterhalbjahr.

Verlangt wurden im Einzelnen	Das Ueberangebot betrug ca. 33 pSt.	Gegen im Winterhalbjahr 58 pSt.
406 Klemmner	16	40
140 Rohrleger	11	35
52 Rohrlegergehilfen	77	81
165 Schlosser	83	81
26 Dreher	86	86
13 Mechaniker	53	64
70 Gärtler	48	40
86 Drücker	79	88
15 Formner	90	70
21 Schleifer	36	64
66 sonstige Arbeiter		

Beseht wurden von den eingegangenen Stellen 700, gleich 68 pSt., gegen 72 pSt. im vorausgegangenen Winterhalbjahr. Von den Arbeitsuchenden erhielten daher tatsächlich nur 34 pSt. Arbeit zugewiesen, während 66 pSt. keine Arbeit erhalten konnten. Insgesamt sind die 700 Metallarbeiter, ehe sie Arbeit erhielten, 1920 Wochen arbeitslos gewesen. Zugleich theilte der damalige Arbeitsvermittler Bericht mit, daß sich im Monat Oktober bereits 505 Personen als arbeitslos gemeldet hatten, sodas sicher anzunehmen ist, daß im Winterhalbjahre der Nachweis von 4000 Personen frequentiert werden wird.

Die Thatsache, daß kaum 30 pSt. der Arbeitsuchenden unorganisiert waren, während das Prozentverhältnis der Unorganisierten ein ganz anderes ist, ferner der Umstand, daß der Arbeitsnachweis nicht nur durch das Arbeitsvermittlungsbureau des Verbandes stattfindet, spricht für unsere Auffassung, daß man auf diesem Wege kaum zu erschöpfenden Resultaten über den Umfang der Arbeitslosigkeit gelangen dürfte.

Vom Jahre 1889 bis zum Jahre 1891 steigerte sich die Zahl der Arbeitslosen um 83,8 pSt. und die Dauer der Arbeitslosigkeit um 18 1/2 Tage.

Die tägliche Arbeitszeit war am kürzesten bei den Mechanikern und am längsten bei den Uhrmachern mit 11 Stunden, sonst betrug sie, freilich von den Ueberstunden abgesehen, 10 Stunden.

Der Akkordlohn erscheint den Unternehmern noch immer als die beste Ausbeutungsform, als die beste Methode, die Arbeiter durch sich selbst zur Ueberarbeit treiben zu lassen. Daß dies auch für die Berliner Metallarbeiter zutrifft, geht auch aus unserer Statistik hervor. Arbeiten doch 40 pSt. sämtlicher Kollegen im Akkord, während bloß 23 pSt. im Zeitlohn arbeiteten, der Rest (34 pSt.) arbeitete theils in Zeit, theils in Akkordlohn. Daß der Akkordlohn in der Berliner Metallindustrie keinen höheren Lohn zur Folge hat, geht schon aus der Thatsache hervor, daß 476 der Kollegen, die sich an der Statistik beteiligten, bei Akkordarbeit den Durchschnittslohn erreichten.

Der Lohn wird, von einigen Ausnahmen abgesehen, in denen 14tägige und monatliche Zahlung üblich ist, in der Berliner Metallindustrie regelmäßig achtätig ausbezahlt.

Wesentlich wird der Lohn von mehreren Tagen, ja selbst von mehreren Wochen einbehalten. In der Schlosserei wurde in 92 Werksstätten der Lohn einbehalten, nur in 16 war dies nicht üblich. Der Lohn von 1 oder 2 Tagen wurde in 72, der von 3 Tagen in 18, der von 4—6 Tagen in 6 und der von 14 Tagen in 1 Schlosserwerkstatt einbehalten.

Bei den Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen wurde in 9 Werksstätten der volle Lohn ausgezahlt, dagegen war dies in 23 nicht der Fall, in 12 wurde der Lohn von 1/2—1 Tag, in 11 der von 2 Tagen, in 2 der von 3 Tagen zurückbehalten. In 20 Eisenformereien wurde Lohn zurückbehalten und zwar in 13 bis zu 3 Tagen, in 6 der Lohn von 4—6 Tagen und in 1 der von 14 Tagen. Es wird von keiner Werksstätte berichtet, in der das Auszahlen des ganzen Lohnes üblich ist. In 28 Klemmnerereien wurde der Lohn voll ausgezahlt, in 33 wurde der Arbeitsverdienst von 1 Tage, in 8 der von 2—3 Tagen einbehalten. In 6 Dreckerereien wurde der volle Lohn ausgezahlt, in 14 der 14tägige, in 3 der 14tägige einbehalten. In der Rohrlegerei zahlten bloß 2 Betriebe den vollen Lohn aus, in 16 Werksstätten wurde der Arbeitsverdienst eines Tages, in 6 der von 2—3 Tagen einbehalten. Von 241 Mechanikern erhielten bloß 41 den vollen Lohn ausbezahlt, 101 Kollegen wurde 1 Tagelohn, 58 je 2 Tagelöhne, 26 je 3 Tagelöhne und 5: 5—6 Tagelöhne einbehalten. Von 228 Eisenformern erhielten bloß 28 ihren Lohn unbeschnitten ausgezahlt, 40 mußten sich die Rückbehaltung eines Tagelohnes, 72 von 2 Tagelöhnen, 59 von 3 und 24 von 6 Tagelöhnen gefallen lassen. Bei den Schrauben- und Faconbrechern scheint die Rückbehaltung des Lohnes die Regel zu bilden, 7 Kollegen wurde ein halber, 118 ein ganzer Tagelohn, 45: 2 und 7: 3 Tagelöhne zurückbehalten. Von 228 Gärtlern und Schnittarbeitern erhielten bloß 34 den vollen Lohn ausgezahlt, 118 wurde 1 Tagelohn, 72: 2 und 4: 3 Tagelöhne einbehalten. Bloß 20 von 85 Metallformern erhielten ihren Lohn ausgezahlt, 29 wurde 1 Tagelohn, 28: 2, 6: 3 und je 1: 6 und 14 Tagelöhne einbehalten. Von 15 Zinggießern, welche über diese Verhältnisse berichteten, erhielten bloß 3 ihren vollen Lohn ausgezahlt, 11 mußten sich die Einbehaltung 1 Tagelohnes und 1 die von 2 Tagelöhnen gefallen lassen. Von 65 Kernmachern erhielten bloß 7 ihren vollen Lohn, 13 wurde 1 Tagelohn, 21: 2, 11: 3 und 18 Kollegen gar je 14 Tagelöhne einbehalten. Von 25 Rohrlegergehilfen, welche über diese Verhältnisse Auskunft gaben, erhielten bloß 6 ihren vollen Lohn, 18 Kollegen dieser Branche wurde 1 Tagelohn, 1: 2 Tagelöhne rückbehalten. Von 62 Schleifern erhielten bloß 15 ihren vollen Lohn, 27 wurde 1 Tagelohn, 16: 2 und 4: 3 Tagelöhne einbehalten. Von 10 Schmieden wurden 8: 1 Tagelohn, 4: 2, 2: 3 und 1: 8 Tagelöhne zurückbehalten. Von 79 Hülsenarbeitern erhielten bloß 6 ihren vollen Lohn, 36 wurde 1 Tagelohn, 17: 2, 18: 3 und 2: 6 Tagelöhne einbehalten. Von den Arbeiterinnen berichteten bloß 5 über diese Verhältnisse, 2 derselben wurden je 2 Tage einbehalten. Verhältnismäßig noch am günstigsten scheint es damit bei den Drahtarbeitern zu stehen, von 54 erhielten 43 ihren vollen Lohn, 3 wurde 1 Tagelohn, 8 der Lohn von 2 Tagen einbehalten.

Die Häufigkeit der Lohnbeibehaltung bietet überaus wertvolles Material zur Beurteilung des modernen Arbeitsverhältnisses. Die Unternehmer, ohnedies die weitaus Stärkeren beim Abschluß des Arbeitsvertrages, schaffen sich ein besonderes Uebergewicht über die Arbeiter durch Einbehaltung eines oder mehrerer Tagelöhne, sie wollen sich dadurch die genaueste Einhaltung der Vertragsbedingungen, vornehmlich der Kündigungsfrist, die richtige Zahlung der Strafzettel und dergleichen sichern, sie suchen vor allem dadurch Arbeitsverhältnisse zu erschweren. Was dabei hingegen den Arbeitern für Mittel, sich gegen die Uebergriffe der Unternehmer zu sichern? War keine,

Friedenau etc. wohnenden Arbeiter umfaßt, die Tag aus, Tag ein nach Berlin fahren und dort arbeiten;

2. die Verursachungen scheinen auf den ersten Blick nicht zu stimmen, so erscheint es natürlich unrichtig, daß bloß 221 Arbeiter bei der Lampenfabrikation angegeben sind. Es ist aber anzunehmen, daß die meisten Lampenarbeiter ihren Beruf als Klemmner etc. angegeben haben dürften. —

außer einer starken, kampfbereiten Organisation, deren Befestigung die „gerechten“ Unternehmer mit allen, selbst den verwerflichsten Mitteln zu hinterreiben suchen. — Mit der Bezahlung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit ist es bei den Berliner Metallarbeitern recht arg bestellt. Bloß in 49 von 719 Werksstätten werden die Ueberstunden und zwar mit einem Aufschlag von 5—10 pSt. bezahlt. Das Versprechen, daß 15 Mechanikerfirmen gegeben hatten, Sonntagsarbeit mit 50 pSt. Aufschlag zu entlohnen, scheint zur Zeit der Aufnahme der Statistik von keiner mehr eingehalten worden zu sein, bloß zwei zahlten noch 25 pSt., eine 20 pSt. und eine 5 pSt. Aufschlag und 10 Pf. Zulage pro Stunde. Die Angaben über die Kündigung genügen nicht, um sich ein Bild über die bez. Verhältnisse zur Zeit der Aufnahme der Statistik zu machen. Vielfach scheint die 14tägige Kündigung üblich zu sein.

Die statistischen Ermittlungen über die Durchschnitts-Wochenlöhne der Arbeiter und Arbeiterinnen sind leider am ungenügendsten. Die Frage nach den Löhnen war seitens der Arbeiter falsch verstanden worden, so daß thatsächlich zu hohe Angaben der erzielten Durchschnitts-Wochenlohn für: Schlosser 23 M., Mechaniker 23 M., Eisendreher 21,50 M., Schraubendreher 20,25 M., Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen 22,30 M., Gärtler und Schnittarbeiter 22 M., Klemmner 22,40 M., Eisenformer 22,96 M., Metallformer 22,50 M., Kernmacher 19,50 M., Zinggießer 23,58 M., Drücker 23,21 M., Schleifer 21,65 M., Rohrleger 23 M., Rohrlegergehilfen 17,50 M., Drahtarbeiter 21,50 M., Nagelschmiede 21,15 M., Schmiede 22,10 M., Feilenhauer 21,25 M., Arbeiter 18,20 M., Arbeiterinnen 10,90 M.

Daß die Beschäftigung in der Metallindustrie mit zahlreichen Nachtheilen für die Gesundheit der Arbeiter verknüpft sein muß, geht schon allein aus dem Umstande hervor, daß das Leben der Metallarbeiter kürzer ist, als das der Arbeiter in vielen anderen Berufen.

Auf Grund der Betriebsergebnisse der in Berlin unter Aufsicht der Gewerbe-Deputation des Magistrats stehenden Krankenkassen sind über den Krankenstand der Berliner Metallarbeiter im verflossenen Jahre eine Reihe von Angaben gemacht worden. Aus dieser Statistik geht zur Beurteilung der gesundheitlichen Zustände der Metallarbeiter folgendes klar und deutlich hervor: Bei den Kupferschmieden, Maschinenbau-Arbeitern, Schlossern, Schmieden, Zeugschmieden bei Brest u. Co. und in der neuen Maschinenbau-Arbeiter-Krankenkasse kommen mehr Krankheitsfälle auf die gleiche Anzahl Arbeiter als bei dem Durchschnitt sämtlicher Berufe in Berlin, die Zahl der Krankheitsstage überstieg den Durchschnitt bei den Maschinenbau-Arbeitern, den Mechanikern, den Messerschmieden, Nablern, Silberpressern, bei den Arbeitern von Ludwig Löwe u. Ko. und bei den Mitgliedern der neuen Maschinenbau-Arbeiter-Krankenkasse, die Zahl der Todesfälle überstieg den Durchschnitt bei den Klemmern, den Maschinenbau-Arbeitern, Messerschmieden, Silberpressern, Zinggießern und bei den Mitgliedern der Maschinenbau-Arbeiter-Krankenkasse.

Die Angaben unserer Statistik übersteigen fast ausnahmslos die offiziellen Angaben. Die Differenzen erklären sich aus dem Umstande, daß die offizielle Statistik bloß die Krankheitsstage, für die Unterstützung empfangen wurde, unsere hingegen sämtliche Krankheitsstage nachweist. Nach unserer Statistik waren krank:

23,— pSt. der Schlosser	durchschnittlich 27 Tage	
12,53	Mechaniker	51
20,—	Eisendreher	39
15,—	Schrauben- und Facon-dreher	26
16,5	Arbeiter bei Gas-, Wasser- u. Dampfarmaturen	33
21,25	Gärtler und Schnittarbeiter	39
15,—	Klemmner	21
20,5	Eisenformer	67
16,—	Metallformer	31
19,—	Kernmacher	44
27,—	Zinggießer	32
16,—	Schleifer	40
21,5	Drücker	61
34,—	Rohrleger	41
40,—	Rohrlegergehilfen	40
6,—	Drahtarbeiter	22
24,—	Nagelschmiede	45
12,—	Hülsenarbeiter	48
23,—	Feilenhauer	56

19,5 pSt. sämtlicher Metallarbeiter waren durchschnittlich 40 Tage krank. Am häufigsten wurden als Krankheiten Lungenleiden, Rheumatismus, Halsleiden angegeben, sehr häufig waren Quetschungen und Verletzungen der Hände und Füße.

Ueber gesundheitliche Nachtheile in den Werksstätten werden mannigfache Klagen erhoben, so aber ungenügende Ventilation, die meist nur in Thüren und Fenstern besteht; sind diese geschlossen, so ist die Luft unerträglich, sind sie geöffnet, so leiden die Arbeiter schwer unter der Zugluft, die Klosets sind vielfach ekelhaft unrein, in vielen Werksstätten starrt alles vor Schmutz, die Puhllappen sind häufig von einer Beschaffenheit, daß man kaum mag, sie mit der Zunge anzufassen. Und trotz alledem lassen sich die Arbeiter all' dies gefallen, ohne zu reklamieren, waffen sie doch, daß sie unbarbarisch auf die Strafe geschickt werden, wenn sie sich über derartige Verhältnisse beklagen würden. Anders wäre es, wenn sämtliche Metallarbeiter fest in ihrer Organisation zusammenstehen würden; dann würden auch diese und andere Uebelstände verschwinden.

Die Zahl der Verletzten, für welche im Laufe des Jahres Unfallsanzeigen erstattet wurden, ist bedeutend größer, als die der entschädigten Unfälle. Die Differenz rührt davon her, daß die Entschädigungspflicht bei den meisten Unfällen den Krankenkassen, d. h. vornehmlich den Arbeitern, durch unsere wohlweise Sozialgesetzgebung aufgebürdet wurde. Im Jahre 1890 waren es in der Berliner Sektion dieser Berufsgenossenschaft 1603, im Jahre 1891 1641 Unfälle, die zur Anzeige gebracht wurden. Da die thatsächlich stattgefundenen Unfälle jedenfalls selbst diese Zahlen beträchtlich übersteigen dürften, so kann man daraus ersehen, wie leichtfertig die Unternehmer mit Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter verfahren, wie wenig Geld sie übrig haben, um durch verständige Einrichtungen und Schutzvorrichtungen die Arbeiter zu schützen. Aber thäten sie dies auch, so würden die Unfälle erst dann zu den seltenen Ausnahmen werden, wenn die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse bedeutend besser gestaltet würden. Ist es doch zweifellos, daß ein entkräfteter, übermüdet, von Sorgen geplagter Arbeiter viel eher ein Opfer seines Berufes wird, als ein Arbeiter, der unter günstigen Verhältnissen zu arbeiten in der Lage ist.

Im Schluß heißt es in der Statistik: Daß die Lage der Metallarbeiter Berlins schon zur Zeit der Aufnahme der Statistik noch bedeutend ungünstiger war, als hier geschildert wurde, beweist allein der Umstand, daß die lange Beschäftigungsdauer vieler Befragten darauf hindeutet, daß wir es hier gewissermaßen mit einer Aristokratie der Metallarbeiter-



Schaft zu thun haben. Aber ganz abgesehen davon hat sich in der Zwischenzeit, seit Aufnahme der Statistik, die Lage der Metallarbeiter ganz gewaltig verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen ist gewachsen, die Löhne sind gesunken, vielfach wird nur dreiviertel oder ein halber Tag gearbeitet. Die Lage der Berliner Metallarbeiter ist eine tieftraurige geworden, die Aussichten auf Besserung sind geringe, und sie werden nicht größer werden, so lange den wohlorganisierten Unternehmern große Massen ganz und zu drei Vierteln indifferenter Arbeiter und nur wenige gegenüberstehen, welche den Werth der Organisation zu schätzen wissen.

Die Erkenntnis der Lage in unserem Berufe sollte jeden pflichtbewussten Arbeiter veranlassen, der Organisation beizutreten und für ihre Stärkung zu arbeiten. Nur der enge Zusammenhalt der Arbeiter, nur ihre Erfüllung mit Klassenbewusstsein wird die Arbeiterschaft befähigen, sich als Macht zu fühlen und von den Unternehmern als solche anerkannt und respektiert zu werden. Nur die Organisation kann höhere Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit ermöglichen, nur wenn sie organisiert sind, werden sich die Metallarbeiter eine würdige Stellung im Befreiungskampf der Arbeiterklasse erringen. Darum treten alle dem Verbands bei, über den noch folgende Angaben am Platze sein dürften:

Am 1. April 1898 hatte der Verband 2792 zahlende Mitglieder (alle diejenigen, welche 3 Monate und länger mit ihren Beiträgen restieren, sind hiervon ausgeschlossen, laut § 6 des Statuts) und zwar

aus dem Jahrgang 1891	972 Mitglieder
1892	1002
1893	818

Vertreten sind darunter folgende Branchen mit folgender Mitgliederzahl:

Schlosser und Maschinenbauer	605
Eisen- und Metallarbeiter	458
Klempner	309
Gärtler	215
Formen	214
Hilfsarbeiter	208
Mechaniker, Büchsen- und Instrumentenmacher	170
Schrauben- und Façonreher	115
Rohrleger	89
Schleifer	81
Drücker	80
Gebläse	43
Schmiede	43
Schnittarbeiter	37
Rohrlegergehilfen	30
Kadler	24
Feilenbauer	22
Kernmacher	15
Uhrmacher	14
Galvanisierer	12
Nagelschmiede	7
Graveur und Ziseleure	4
Lehrer	4
Silberarbeiter	2
Kupferschmiede	2
Sattler	1
Zinkgießer	1

In den 2 Jahren des Bestehens des Verbandes, vom 1. April 1891 bis zum 31. März 1898, beliefen sich die Einnahmen auf 26 780,56 M.

Die Ausgaben betragen in demselben Zeitraum 20 718 M., und zwar verteilen sich dieselben auf nachstehende Posten:

Für Unterstützung an ausländische Gewerkschaften	2030 M.
gemafregelte oder in Noth	
gerathene Kollegen	5540
Reise-Unterstützung	2260
Rechtsschutz und Gerichtskosten	600
die Bibliotheken	380
den Arbeitsnachweis nebst Zubehör	5198
Agitation	1300
Drucksachen, Inserate etc.	2500
sachliche Ausgaben	940
Summa:	20 718 M.

Der Kassenbestand betrug demnach am 31. März 1898 die Summe von 6062,56 M.

Wenn auch der vorliegende Bericht bezüglich der Zahl der organisierten Metallarbeiter nicht gerade erfreulich ist, so hat der Verband in seiner finanziellen Entwicklung immerhin ein wohl befriedigendes Resultat zu verzeichnen, das sich im neuen Jahre durch den Wegfall der Reise-Unterstützung, sowie dadurch, daß durch das Insibetreten des Gewerbegerichtes die Ausgaben für Rechtsschutz erheblich herabgemindert werden, noch bedeutend günstiger gestalten dürfte.

Um wie viel mehr könnte der Verband aber erst leisten, wenn die große Masse der Indifferenten, der Gleichgiltigen, die träge und theilnahmlos daneben stehen, die Bedeutung gerade der gewerkschaftlichen Organisation erkannt haben würde!

### Soziale Ueberlicht.

**Achtung! Mäntelndherinnen, Sägler, Stepper, Arbeiter und Arbeiterinnen der Herren- und Knaben-Konfektion sowie der Maafbranche!** Die zum Dienstag, den 8. August, für Moabit geplante Versammlung kann nicht stattfinden. Dieselbe ist am Montag, den 14. August, nach dem Victoria-Saal, Berlebergerstr. 13, anberaumt. Aufgabe der Handzettel zu dieser Versammlung am Freitag Abend bei Hermerichs, Berlebergerstr. 28.

Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

**An die Mitglieder der Offenbacher Frauen-Kranken- und Begräbniskasse (örtliche Verwaltung Berlin IV).** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß in der Versammlung vom 21. Juli d. J. der bisherige Ortsvorsitzende G. Klose wiedergewählt wurde. Derselbe wohnt Pallasadenstr. 17, Stfl. 4 Tr., Sprechstunden sind Wochentags Abends von 8-9 Uhr, außer Sonnabends. Als Kassirerin wurde gewählt Frau G. Gerlach, Fruchtstr. 31, v. 2 Tr., Sprechstunden sind Wochentags Mittags von 12-2 Uhr. Als Beisitzerinnen wurden gewählt Frau Gerhardt, Fräulein Tschentscher und Fräulein Funk und als Schriftführerin Fräulein Köhler. Die Krankengeld-Auszahlung findet von jetzt ab Koppenstr. 47, Hof part., im Lokal des Herrn Lorenz, Sonntag Vormittag von 8-10 Uhr statt. Dasselbst können

während dieser Zeit auch die Mitglieder ihre Beiträge bezahlen. Ferner ist eine Zahlstelle eingerichtet bei Frau Gerhardt, Lichterbergerstr. 7, Quergeb. 4 Tr. Dasselbst können Mitglieder ihre Beiträge Sonnabend Abend von 7-9 Uhr bezahlen. Die Kasse, welche einen Reservefonds von 109 000 M. besitzt, ist eine nach dem Krankenversicherungs-Gesetz genehmigte, und ist hiermit allen versicherungspflichtigen und nichtversicherungspflichtigen weiblichen Personen bestens empfohlen. Aufnahme findet statt bis zum 45. Lebensjahre bei oben genannten Ortsvorsitzenden und Kassirerin. Auch Sonntag Vormittag von 8-10 Koppenstr. 47, Hof part.

Die Ortsverwaltung Berlin IV.  
J. A.: G. Klose.

**An die Bureauangestellten!** Welcher Genosse begrüßt, als seiner Zeit im „Vorwärts“ die bekannten Aufrufe erschienen, nicht freudig die Thatsache, daß die Bureauangestellten auch endlich Anstalten machen, sich der modernen Arbeiterbewegung anzuschließen. Es hatte auch die auf Grund jener Aufrufe sich gebildete „Freie Vereinigung der Bureauangestellten“ die Unterstützung der Genossen gefunden, der sich die Vereinigung freilich in keiner Weise würdig gezeigt hat. So kehrte denn annähernd die Hälfte der Mitglieder dieser Vereinigung den Rücken, und weitere werden uns in Bälde folgen. Wir sind im Begriff, einen neuen Verein ins Leben zu rufen, der voll und ganz auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, und wir rechnen dabei auf die thatkräftige Mittheilfe der Genossen. Die nächste öffentliche Versammlung wird erkennen lassen, wie sehr wir recht thaten, uns mit jener Vereinspielerei nicht länger zu befassen.

H. Waller im Auftrage mehrerer Kollegen.  
Kollegen, die gewillt sind, mit uns sich zu einem Verein zusammenzutun, werden gebeten, ihre Adresse bei Sommer, Grünstraße 21, abzugeben.

**Achtung, Drechsler Berlins!** Alle diejenigen Mitglieder der Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands (Zahlstelle Berlin), welche noch Sammelbüchern vom Streik der Schoy'schen Werkstatt in Händen haben, sowie einige frühere Mitglieder, die noch sonstige Verpflichtungen der Vereinigung gegenüber zu erfüllen haben, werden hiermit dringend aufgefordert, dies spätestens bis zum 17. August dieses Jahres bei unterzeichneter Kommission zu thun, widrigenfalls die Namen der Betroffenen im „Vorwärts“ veröffentlicht werden.

Die Liquidations-Kommission der Drechsler Berlins.  
J. A.: Joh. Karpe, Langestr. 29, S. I.; Otto Voß, Markuststr. 26, III; Hermann Lehmann, Kolbuscher Ufer 53, v. II.

Wegen starker Lohnreduktion haben in der Schopper'schen Fabrik in Zeulenrode etwa 200 Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Die Männer sind ebenfalls zum Feiern gezwungen, da es ihnen in der Fabrik an Aufstoph-Mädchen fehlt. Zutritt ist streng fernzuhalten.

Ein Tischlerstreik ist dem D. B. H. zufolge in Bielitz ausgebrochen, weil ihnen Lohnreduktion und Verkürzung der Arbeitszeit verweigert wurde.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein

# Uhren- und Goldwaaren-Lager

von der Invalidenstr. 157, neben der Markthalle, nach der

**Brunnenstrasse 175,** neben der Invalidenstrasse

verlegt habe. — Durch bedeutende Vermehrung meines ohnehin schon großen Lagers und direkten Bezug großer Posten

## Uhren, Gold-, Silber-, Corall- und Granat-Waaren

bin ich im Stande, noch billiger zu verkaufen wie bisher. Das sechzehnjährige Bestehen und stetige Emporwachsen meines Geschäfts beweisen meine Reellität und Leistungsfähigkeit. Die neuesten und geschmackvollsten Muster sind stets am Lager.

**Spezialität: Goldene Ringe und Alfenidewaaren.**

**Max Busse, Uhrmacher und Juwelier.**

Elegante Einsegnungs-Anzüge. **Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maaf.** Elegante Einsegnungs-Anzüge. empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.**  
Ich habe keine Filialen und keins mit äqually lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L

Großer Ausverkauf!

## Gardinen-Fabrik

von Bruno Güther, Fabrikant aus Plauen in Sachsen, 80 Grüner Weg 80, parterre, Eingang vom Flur (kein Laden), zwischen Andrens- und Koppen-Strasse, offerirt nach beendeter Inventar unter dem Selbstkostenpreis als

### Engl. Tüll-Gardinen,

Spezialität:  
dauerhafte Waare, 2 Seiten Bandfeston, Meter von 45 Btg. bis 3 M. Abgepaßte Engl. Tüll-Gardinen Str. 2-20 M., imit. Fillet-Guirpüre, Madras, Compres, Tüll-Spachtel, Mull mit Tüll, gestickte Tüll-Gard. Fenster 10-60 M. Stores v. 1-20 M.  
Stickereien, Steppdecken, Teppiche, 1000 Reste, zu 1-4 Fenster passend, unter Fabrikpreis. Streng reelle Bedienung. Beste Preise. Neuheiten treffen täglich ein. 45423\*

Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.

**August Schulze**  
35 Goldarbeiter 35  
1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.  
Trauringe: massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc. Bitte auf Haus-No. zu achten.

**B. Günzel,** Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle. Spezialität: Portraits bewährter sozialistisch. Führer (Lassalle, Marx etc.) in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Bisten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preis-Courant.) 1\*

Größtes Lager  
von Bruchbändern, Suspenzorien, Leibbinden u. s. w. eigener Fabrikation.  
**Anfertigung von Maschinen,**  
Schienen, Stiefel für franke Hübe, Korsets, künstliche Arme und Beine. Lager aller Verbandbinden und Verbandstoffe.  
**H. Pfau, früher C. Goldammer,**  
C., Klosterstr. 20.  
Lieferant für sämmtliche Krankentassen. 3514L

Eine Parthie fehlerhafte

## Teppiche

in Sophagröße 5, 6, 8 u. 10 M., in Salongröße 12, 15, 20-50 M.,  
**Teppich-Reste spottbillig!**  
**Gardinen**  
Stück von 22 Mtr. 10, 15-40 M.  
**Ceyyik-Emil Lefèvre,**  
Fabrik Berlin S., 3782 L.  
158. Granien-Strasse 158.  
Prachtatlas reich illustriert, gratis u. franko.  
**Praktischer Zahnarzt** Neue Rossstrasse 3. Schmeralos: Zahnziehen, Füllen, Zahn-erfar. Zahnreinigung. Politikal umsonst.

**Emil Tiersch, Uhrmacher,** Brunnenstr. 18, (neben Seeisenbahnen) Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L\*



**Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter**  
Berlins und Umgegend.  
Am Montag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale  
Weddingpark, Müllerstraße 178:

## Grosse Bezirks-Versammlung für den Norden und Moabit.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag über: „Die Kampfmittel der Arbeiter: Streik, Boykott und Kontrollmarke.“ Referent Genosse Augustin. 2. Diskussion. 3. Der Streit bei der Firma Billing und Violet. 4. Verbandsangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Am Montag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr, in den  
Konkordia-Festsälen, Andreasstraße 64:

## Grosse Bezirks-Versammlung für den Osten.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen Fritz Hansen. 2. Diskussion. 3. Der Streit bei der Firma Billing und Violet. 4. Verbandsangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Am Montag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn  
Wiener, Alte Jakobstraße Nr. 83:

## Branchenversammlung der Metallschleifer.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag: „Die englische Arbeiterbewegung.“ Referent Genosse Massini. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Nichtmitglieder als Gäste willkommen! — In Anbetracht  
der wichtigen Tagesordnungen ersuchen wir die Kollegen um recht zahlreiches  
und pünktliches Erscheinen  
232/4

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.  
Montag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Volk's Lokal, Alte Jakobstraße Nr. 75 (oberer Saal):

## General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
Vortrag des Herrn Dr. Heymann über: „Das Wesen der Naturwissenschaften“, Diskussion, Abrechnung vom II. Quartal, Berichterstattung des Vorstandes, Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung, 318/20

## Ethische Gesellschaft.

Am Sonntag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, Rosenthalerstr. 38:  
Vortrag des Herrn Adler über:

## „Der eherner Schritt der Zeit.“

Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein und Tanz. Damen und  
Herren als Gäste sehr willkommen. 142/11

## Stuckateure!

Am Montag, den 7. August 1893, Abends 8 Uhr, im Lokale des  
Herrn Peismüller, Alte Jakobstr. 48a:

## Vereins-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht der Revisoren und der Arbeitsnachweis-Kommission. 2. Beschlußfassung über die revidierten Paragrafen des Gesangvereins. 3. Verschiedenes. — Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. 496/1

Unterstützungsv. der Maurer im Westen Berlins.  
Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 14. August 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Lokale des Herrn Wörner, Bülowstraße.

## Berein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 7. August, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Ehrenberg, Innenstr. 16:  
Versammlung der Filiale I.

**Tages-Ordnung:** Wichtige Vereinsangelegenheiten. Abrechnung vom  
2. Quartal. Verschiedenes. 276/3  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Bevollmächtigte.

## Gravenre, Ciseleur!

Am Montag, den 7. August ds. Js., Abends 8 Uhr, im  
Vereinslokal Dresdenerstr. 45:

## Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Geschäftliches. 2. Vortrag über: Gold- oder Doppelpolierung?  
3. Diskussion. 4. Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

## Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher u. verw. Berufsgen.

Am Dienstag, den 8. August d. Js., Abends 8 1/2 Uhr  
Versammlungen:

Filiale III (Oh) bei Honke, Blumenstraße 35. Vortrag des Kollegen  
Marl.

Filiale IV (Radiret), Stallschreiberstraße 29 (Eichen. Stab). Vortrag  
des Herrn Dr. Jabel.

Filiale V (Nord) bei Hensel, Invalidenstr. 1, Ecke Brunnenstraße.  
Vortrag des Herrn Waldeck Ranasse.

Filiale VII (Südwest) bei Wesse, Poststraße 50. Vortrag des Kollegen  
Riesop. 211/15  
Die Bevollmächtigten.

## Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerbl. Arbeiter.

(G. S. zu Hamburg.)  
Gertliche Verwaltung Berlin G.  
Montag, den 7. August, Abends  
8 Uhr, im Lokale des Herrn Lorenz,  
Koppenstr. 43a:

## Mitglieder-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1893.  
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.  
Mitgliedsbuch legitimiert. Das Er-  
scheinen aller Mitglieder ist er-  
wünscht.

Die Sprechstunden des Bevoll-  
mächtigten und Kassiers finden an  
diesem Abend nicht statt. 805/4

Die Ortsverwaltung.

## Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler.

Ortsverwaltung Berlin G.  
Montag, den 7. August, Abends  
8 1/2 Uhr, bei Werner, Bülowstr. 59:

## Mitglieder-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Abrechnung vom 2. Quartal.  
2. Wahl eines Beitragsamters für  
die Zahlstelle II. 3. Verschiedenes.  
Die Mitglieder vom Westen sind zu  
dieser Versammlung besonders ein-  
geladen. 802/5

Die Ortsverwaltung.  
J. A.: Otto Witte, Andstr. 14.

Verband der in Holzbearbeit-  
Fabriken und auf Holzplätzen  
beschäftigten Arbeiter und  
Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin I.  
Montag, den 7. August, 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung bei Säger, Grüner Weg 29.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag. 2. Gewerkschaftliches  
und Fragelasten. 173/19  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.  
Montag, den 7. August 1893,  
Abends 8 1/2 Uhr,

findet bei Witte, Hochstraße 92 eine  
Bänder-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag. 2. Konstitution einer  
Verwaltungsstelle für den Norden.  
3. Gewerkschaftliches.  
495/1 Der Bevollmächtigte.

## Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Gertliche Verwaltung Berlin A.  
Montag, den 7. August 1893,  
Abends 8 1/2 Uhr,

im Lokal des Herrn Röll, Abalberstr. 21

## Mitglieder-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Abrechnung vom 2. Quartal.  
2. Verschiedenes.  
Erscheinen aller Mitglieder ist not-  
wendig. Mitgliedsbuch legitimiert.  
800/9 Die Ortsverwaltung.

## Allgemeiner deutscher Tapezirer-Verein.

Filiale Berlin.  
Am Montag, den 7. d. M., Abends  
8 1/2 Uhr, bei Volk, Alte Jakobstr. 75:

## Außerordentliche Generalversammlung

**Tages-Ordnung:**  
1. Abstimmung über event. An-  
schluß an den Holzarbeiter-Verband.  
2. Vereinsangelegenheiten.  
1310b Die Ortsverwaltung.

## Die Buchdruckerei von M. Schrinner,

Brunnenstraße 164,  
empfeilt sich zur Anfertigung von  
Drucksachen jeder Art.

Soeben erschien im Verlage von  
M. Ernst in München:

## Es werde Licht!

Poesien von  
Leopold Jacoby.

Vierte Auflage  
mit einem Vorwort, enthaltend  
die Entstehungsgeschichte dieses  
Buches, welches

Hoffmann v. Fallersleben  
mit dem Zuruf an den Verfasser  
begrüßte: 4513L

„Es werde Licht! Ein neuer  
Frühling steht der Welt bevor!“

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt,  
Sintinestr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Mittwoch, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Sabel's Brauerei, Bergmannstraße Nr. 5-7:

## General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vorstands- und Kassenbericht. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Ver-  
einssangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragelasten.  
In dieser Versammlung gelangt die Broschüre „Die Grund- und  
Bodenfrage“ von Fr. Engels zur Aufgabe. Mitgliedsbuch legitimiert. Um  
zahlreichen Besuch bittet 872/16

Der Vorstand.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 8. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale „Königsbau“, Gr. Frankfurterstr. 117:

## Versammlung

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen Theod. Glocke über: „Direkte Gebeh-  
gung durch das Volk.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
877/4

## Sozialdemokratischer Wahlverein des 5. Reichstags-Wahlkreises.

Am Dienstag, den 8. August 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale  
Rosenthalerstraße 38:

## Große öffentliche Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Cassale-Feyer. 4. Ver-  
schiedenes. Alle Genossen des fünften Wahlkreises werden ersucht pünktlich zu  
erscheinen. 878/16

Der Vorstand.  
NB. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, Sonntag früh 9 Uhr im  
Lokale Hirtenstr. 10 zur schriftlichen Arbeit zu erscheinen.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 8. August, Abends 8 1/2 Uhr,  
in den Germania-Sälen, Chausseestraße Nr. 103.

## Ausserordentliche General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
Berichterstattung der Häuser-Kommission über das zur Berathung ge-  
langende Statut. Berichterstatter sind die Genossen Dornbusch und  
Hiesh. — Vereinsangelegenheiten. — Verschiedenes. — Fragelasten.  
Mitgliedsbuch legitimiert.  
NB. Die Versammlung wird punkt 8 1/2 Uhr eröffnet.  
240/19

## Bauarbeiter-Verein der Rosenthaler Vorstadt.

Sonntag, den 12. August 1893:

## 19. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball  
in „Noack's Festsälen“, Brunnen-Straße Nr. 16.  
Die Musik wird von Berufsmusikern ausgeführt.

Um 2 Uhr: Grosse Fest-Polonaise mit ver-  
schiedenen Ueberraschungen.

Anfang 8 Uhr. **Ende??**  
Einladungen für Herren 50 Pf. Damen 30 Pf. inkl. Tanz sind in allen  
mit Plakaten belegten Handlungen und bei den Mitgliedern zu haben.  
Freunde und Gönner ladet ergebenst ein 120/7

Das Comitee.  
J. A.: H. C. Gassmann, Grünthalerstr. 67.

## Johannisthal-Nied.-Schönweide und Umgeg.

Montag, den 7. August, Abends 8 Uhr,  
im Saale der Brauerei Borussia zu Nieder-Schönweide:

## Große öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen.

**Tages-Ordnung:**  
1. Die Segnungen unserer modernen Kultur. Referent Gen. Mattatal.  
2. Diskussion. 3. Gründung eines Les- und Diskussionsklubs.  
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
421/13

## Charlottenburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Teltow-Beeskow-  
Charlottenburg.

Mittwoch, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung in Viller's Restaurant, Berlinerstrasse 86a.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen K. S. über Astronomie und Religion.  
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
882/12

Der Vorstand.  
NB. Sonntag, den 27. August unternimmt der Verein einen Ausflug  
für Männer und Frauen nach der Urania, Theater für volkstümliche Natur-  
kunde, Invalidenstr. am Lehrter Bahnhof. Biletts à 50 Pf. sind bei allen  
Vorstandsmitgliedern und bekannten Genossen zu 50 Pf. zu haben. Eröffnung  
Morgens 8 1/2 Uhr. Auch Nichtmitglieder sind dazu freundlichst eingeladen.

## Kurhaus-Friedenau.

## Große öffentliche Volksversammlung

am Dienstag, den 8. August 1893, Abends 8 Uhr.

**Tages-Ordnung:**  
1. Berichterstattung über die erste Session des jetzigen Reichstags.  
Referent Reichstags-Abgeordneter Fritz Zubeil. 2. Diskussion. 3. Ver-  
schiedenes. 421/14

Der Einberufer.



Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
2. Benth-Strasse, Berlin SW. Benth-Strasse 2.

Denjenigen Genossen, welche sich über die Geschichte unserer Partei orientiren wollen, empfehlen wir die Protokolle der seitens derselben abgehaltenen Partei-Kongresse, soweit dieselben noch vorrätig sind.

**Parteitage in Deutschland:**

- Protokoll** des Kongresses der Deutschen Sozialdemokratie. Abgehalten auf Schloss Wyden in der Schweiz vom 20. bis 23. August 1880. 51 Seiten. M. —,20
- Protokoll** über den Kongress der Deutschen Sozialdemokratie in Kopenhagen. Abgehalten vom 29. März bis 2. April 1883. 38 Seiten. M. —,20
- Verhandlungen** des Parteitags der Deutschen Sozialdemokratie in St. Gallen. Abgehalten vom 2. bis 6. Oktober 1887. 50 Seiten. M. —,25
- Protokoll** über die Verhandlungen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Halle a. S. vom 12. bis 18. Oktober 1890. 318 Seit. M. —,50
- Protokoll** über die Verhandlungen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Erfurt vom 14. bis 20. Oktober 1891. 368 Seit. M. —,50
- Protokoll** über die Verhandlungen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Berlin vom 14. bis 21. November 1892. 304 Seit. M. —,50

**Oesterreichische Parteitage:**

- Verhandlungen** des Parteitags der Oesterreich. Sozialdemokratie in Gaisfeld vom 30. Dezember 1888 bis 1. Januar 1889. Nach dem stenographischen Protokoll, herausgeg. v. J. Popp u. G. Häfner. 112 S. M. —,20
- Verhandlungen** des zweiten oesterreichischen Sozialdemokratischen Parteitags. Abgehalten zu Wien vom 28. bis 30. Juni 1890. 184 Seiten. M. —,30
- Verhandlungen** des dritten oesterreichischen Sozialdemokratischen Parteitags. Abgehalten zu Wien vom 5. bis 9. Juni 1892. 176 Seiten. M. —,30

**Internationale Arbeiterkongresse:**

- Protokoll** des Internationalen Arbeiterkongresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889. Deutsche Uebersetzung. Mit einem Vorwort von Wilhelm Liebknecht. 133 Seiten. M. —,25
- Verhandlungen und Beschlüsse** des international. Arbeiterkongresses zu Brüssel. Abgehalten vom 16. bis 22. August 1891. 36 Seiten. M. —,20

**Protokoll** der Verhandlungen des ersten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Abgehalten zu Galberstadt vom 14. bis 18. März 1892. 96 Seit. M. —,20

Wiederverkäufern Rabatt.

Bei Aufträgen von Auserhalb ersuchen wir höflichst um gleichzeitige Einsendung des dafür entfallenden Betrages. (Porto extra).

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Benth-Strasse 2.

Zur Frage der Volksgesetzgebung, die auf dem bevorstehenden internationalen Arbeiterkongress in Zürich zur Diskussion steht, empfehlen wir den Parteigenossen folgende neu erschienene Schriften:

**Der Parlamentarismus  
die Volksgesetzgebung  
und  
die Sozialdemokratie**

von  
**Karl Kautsky.**

**Inhalts-Verzeichniss:** Vorwort. — 1. Einleitung. — 2. Die direkte Gesetzgebung in der Vorzeit. — 3. Die direkte Gesetzgebung in der Zivilisation. — 4. Die liberale Demokratie im Alterthum. — 5. Das Repräsentativsystem. — 6. Monarchischer und parlamentarischer Absolutismus. — 7. Die moderne Demokratie. — 8. Der Rittinghausens'sche Vorschlag. — 9. Die Abfassung der Gesetze. — 10. Die Durchführung der Gesetze. — 11. Rechtsprechung und Presse. — 12. Der Parlamentarismus und die Parteien in England. — 13. Der Parlamentarismus und die arbeitenden Klassen. — 14. Die direkte Gesetzgebung durch das Volk und der Klassenkampf. VIII. und 140 Seiten. Elegant broschirt Preis 75 Pfg. (Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart.)

**Die direkte Gesetzgebung durch das Volk.**

Von  
**Moritz Rittinghausen.** Fünfte Auflage.  
(Träger erschienen als Sozialdemokratische Verhandlungen 1.—4. Heft. 1889/72.)  
XX. und 246 Seiten. Elegant broschirt Preis 50 Pfg.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
Bei Aufträgen von Auserhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages (Porto extra).



Als Bandagist empfiehlt sich zur Anfertigung von Bruchbändern, Suspensorien, Leibbinden, Apparate für Fuß- und Rückenverkrümmung, Gradhalter, künstl. Gliedmaßen als Arme, Beine etc. unter Garantie zu billigsten Preisen. 45491.  
Lieferant für Orts- und Hilfs-Krankentassen, Seydelstr. 15.



**Landwolle**

garantirt nicht einlaufend, sehr empfehlenswerth gegen Schweißfüße. Schoß 25 Pf. Kleinverkauf für Berlin Richard Stock, Wrangelstr. 119.

**H. Richter, Optiker,**  
Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.  
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.



**Rathenower  
Alumingold-Brillen und  
Pincenez,**  
garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50  
do. allerfeinste Qualität „ 2,—  
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—  
Alles mit den besten Rathenower  
Krystallgläsern I. Qual. versehen.  
Operngläser, rein achromat. M. 6.  
Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas  
„Excelsior“  
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,  
übertrifft alles bisher Gebotene.  
Prompter Versandt nach auswärts  
halb gegen vorherige Einsendung  
oder Nachnahme.  
Genaueste Fachkenntniss.  
Eigene Werkstatt. 3545L  
Bitte genau auf Straße und  
Nummer zu achten, um sich vor  
verthlofen Nachahmungen und  
Einschüpfung zu schützen.  
Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.

**Uhren-Fabrik  
Gustav Hersten**  
Uhrmacher, etablirt seit 1869  
Haupt-Depot: Luisenstr. 30  
an der Marischallbrücke,  
Kommandantenstr. 5 am Dönhofspl.



Glasfächer, Union- u. Jongine-Uhren.  
Unter 3-jähriger Garantie von jetzt ab  
Cylinder-Demontoir-Uhren  
6 Steine . . . . . M. 9  
do. mit Goldrand . . . . . 15  
do. hart in Silber m. Goldr. „ 17  
Anker-Normal-Uhren 15 Steine „ 33  
silber. Damen-Uhren 10 Steine  
mit Goldrand . . . . . 18  
gold. Damen-Uhren 10 Steine,  
gestempelt . . . . . 25  
gold. Herren-Uhren, gestempelt „ 45  
Regulateure . . . . . 12  
Wecker-Uhren, Ankergang . . . . . 4  
Wecker-Uhren mit Musikwerk „ 12  
Gr. Auswahl in goldenen u. silbernen  
Ketten, Ringen, Armbändern, Broschen,  
Ohrringen etc., gold. Trauringe in allen  
Sorten und Größen stets vorrätig.  
Eigene Werkstatt für Reparaturen.

**Nur 1 Mark.**  
Klagen, Eingaben, Reklamationen,  
Rath im Civil- und Strafproceß. Ein-  
ziehung von Forderungen. Pollak,  
Juchluisenstr. 19 II r. Auch Sonntags.

Grosse Ersparniss an Zeit und Geld.  
**Dr. THOMPSON'S Seifen-Pulver.**  
Anerkannt vorzüglichstes  
**Wasch- und Bleich-Mittel.**  
Man fordere direct  
in allen besseren Seifen-, Drogen- u. Colonial-  
waren-Handlungen das  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
und achte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da minder-  
werthige Nachahmungen in neuerer Zeit besonders unter der Be-  
zeichnung „Seifenextract“ angeboten werden. [329M  
Preis pro 1/2 Pfund-Packet = 20 Pfennige.

**Berliner Bock-Brauerei**  
Aktien-Gesellschaft  
**Tempelhofer Berg.**  
Wir beehren uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir  
mit dem 15. August cr. unser neu eingebrantes  
**Versand-Bier**  
(nach Münchener Art extrafein gebraut und aus feinstem Malz und  
Hopfen hergestellt) zum Ausstoß bringen.  
Gleichzeitig offeriren wir unser  
**Lagerbier (hell),**  
sowie das in weitesten Kreisen bekannte und beliebte  
**Pilsener Bier**  
aus unserer Brauerei Schönbrunn in Böhmen und bitten um  
geeignete Aufträge.  
**Berliner Bock-Brauerei,**  
Telephon-Nr VI, 3019. Aktien-Gesellschaft.

**Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.**  
Anstalt, Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162 (fr. 123), Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36,  
Potsdamerstr. 57/58, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen,  
Gard. Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stüd. Herren-  
Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigt. Neu!  
Glantzentrung von blankgetragenen Stammgarn-Garderoben. 3716L\*

Wegen überfüllter Sommer-Läger  
**Sommer-Ausverkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten, außergewöhnlich billigen Preisen, so weit der Vorrath reicht.

**Geschäftshäuser Baer Sohn**  
Herren- u. Knaben-Bekleidung

1. Geschäftshaus 24a. Chausseestraße 24a. 2. Geschäftshaus 8. Brückenstraße 8. 3. Geschäftshaus 16. Große Frankfurterstraße 16.

Wasch-Hosen für Herren von 1 Mk. an. | Wasch-Anzüge für Knaben von 1 Mk. an. | Schul-Anzüge von 2 Mk. an.

**Sommer-Jaquets** in großen Mengen und unzähligen Mustern zu auffallend billigen Preisen.  
Ferner zu sehr herabgesetzten Preisen:

Sommer-Paletots	Werttags-Anzüge	Werttags-Hosen	Knaben-Anzüge
Pellerinen-Mäntel	Reise-Anzüge	Büfelin-Hosen	Burschen-Anzüge
Reise-Mäntel	Strand-Anzüge	Festtags-Hosen	Jünglings-Anzüge
Sohenzollern-Mäntel	Festtags-Anzüge	Piquee-Westen	Arbeiter-Bekleidung

Alle Preise sind in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Labellose Waach-Anfertigung zu sehr herabgesetzten Preisen.